



Kontroverse um NC in Sport 5

Zu viele AusländerInnen an Schweizer Unis? 10

Bildung, wo führst du hin? 11

Müslüm über Fondü und Integration 23

«*sorry, du nicht*»

Wie die Uni selektioniert

ZÜCK ZUM ZAHLEN DAS HANDY

Vanilla ist das neue bargeldlose Bezahlen mit dem Handy. Schnell und sicher und fast überall. Zudem profitieren Sie mit Vanilla von Angeboten und echten Vorteilen für treue Kunden. Weitere Infos gibts jetzt unter www.vanilla.ch

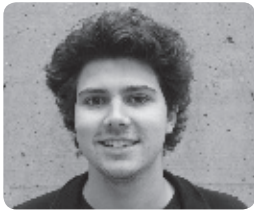
GRATIS TAGESKARTE!
Vanilla verschenkt für jede Registrierung eine Tageskarte.



Kostenlos registrieren: Sende SMS mit Nachricht VANILLA und eMail-Adresse an 959 (-.20/SMS).



Android™



Liebe Leserin, lieber Leser,

«Du kommst hier nicht rein.» «Warum nicht?» Ein Dialog, den man vermutlich eher der Szene vor einem Nachtclub zuordnen würde als der Uni. Und doch lässt sich die vermeintliche Gassenszene auch an der Hochschule in veränderter Form beobachten. Hier entscheidet zwar kein Türsteher, wer rein darf und wer nicht, dafür tun dies die rechtlichen Bestimmungen. Schon bevor die Maturanden an der Uni sind, werden sie in manchen Fächern grosszügig ausgiebt. So wurde zum Beispiel der Numerus clausus in der Medizin bereits im Jahr 1998 eingeführt, als der Arbeitsmarkt für ÄrztInnen überfüllt war. Heute sieht die Situation eher gegenteilig aus – es gibt einen Ärztemangel. Der Entscheid von damals wird plötzlich fragwürdig. Ab dem Herbstsemester 2011 wird mit der Revision des Hochschulgesetzes auch in der Sportwissenschaft ein Numerus clausus eingeführt. Ob das die richtige Entscheidung gewesen ist oder ob ein Eignungstest angemessener wäre, könnt ihr im Artikel von Res Mettler auf Seite 5 nachlesen.

Hat man einmal den Schritt an die Uni geschafft, wird auch innerhalb des Studiums fleissig aussortiert. Eine ungeahnte Hürde befindet sich bei den Anmeldungen zu den Veranstaltungen. So gibt es von Präferenzlisten bis zu «dr schnäuer isch dr gschwinder» alle Möglichkeiten, es in einen Kurs zu schaffen. Wie dies in unterschiedlichen Fächern läuft, erzählen Studis im Text von Pablo Sulzer auf Seite 6 und 7. Nun, der Türsteher lauert hinter jeder Ecke an der Uni und lässt uns nicht weitergehen. Ein Grund, diesem Wächter etwas genauer auf die Finger zu schauen. Viel Spass beim Lesen.

PS: Ab dieser Ausgabe verlässt Pablo Sulzer das Team. Wir danken ihm für die Zusammenarbeit und denken noch lange an seine guten CD-Tipps und Artikel zurück. Ich gebe den Posten als Koordinator an Jacqueline Lipp weiter und wünsche ihr viel Erfolg.

Oliver Roth, unikum-Koordinator



akzent

5

Survival of the fittest

Nächstes Jahr wird in der Sportwissenschaft der umstrittene NC eingeführt

6-7

Dabei sein ist alles!

Überblick im Anmeldelabyrinth: Vier Studierende berichten, wie sie sich orientieren

8

...noch einmal von vorne?

Damals und heute – wer würde sein Studienfach wieder wählen?

9

Was bringt's?

Jedes Semester werden zig Kurse bewertet. Was danach mit den Evaluationsbögen passiert

10

Platzangst!

Ausländische Studis in der Schweiz: Ein Bericht über Mythos und Wahrheit



unisphäre

11

Bildung, wo führst du hin?

Das Forum Uni21 stellt kritische Fragen zu Bildung und Politik

12

Die SUB schreibt schwarze Zahlen

Der Gürtel soll enger geschnallt werden. Das Budget für das Jahr 2011 steht

13

SR fordert Transparenz

Der SR hat getagt. Beschlüsse aus den Ratssitzungen im Oktober und November

14

Zusammen geht's!

Studentisches Engagement wird belohnt. Der Integrationspreis 2010 geht an beraber

14

SR hautnah

Wäre Markus Flück Rektor, würde er regelmässig zu «Apéro und Austausch» einladen

15

Phil.-nat. lässt Philo fallen

Rahel Brügger hat beiläufig erfahren, dass ihr Studiengang abgeschafft wird. Nun steht die Phil.-nat. in der Kritik



aussicht

16

Apropos ...

Noten

16

Die Fünf

Die fünf Überlebensstrategien im Bolognadschungel

17

Pinnwand

Die unikum-Kurzmeldungen

18

Serviceverzeichnis

18-19

KulturpartnerInnen

Vom Kino bis zum Club – freier Eintritt dank der SUB

20

Entdecken

Für radiointeressierte StudentInnen: Unser Schwestermedium Radio Unibox

21

Reinziehn

Unsere Buch-, Film- und CD-Tipps

22

Rätsel, Impressum, Aus der Vorlesung

23

Was isst ...?

Geschichten aus dem Kühlschrank: Zu Gast bei Müslüm

titel-illustration: romy troxler

Administrative Mitarbeit - Service-Aushilfe - Nachtwache
Messemitarbeit - Umzugshilfe - Nachhilfe - Marktforschung
Unterstützung im Baugewerbe - Aushilfe für Verkehrsdienste
IT-Assistenz - Kinderbetreuung - Ferienvertretung - Bürohilfe
Reinigungen - Wissenschaftliche Mitarbeit - Programmieren
Grafische Mitarbeit- Schreivarbeiten - Redaktionsmitarbeit
Verkauf - Sicherheitsdienst -Kochen - Übersetzen - Support
Studentische Hilfskraft - Telefondienst - Anwaltspraktikum

www.sub.unibe.ch/studijob

Therapie-Assistenz - Betreuung - Transkription - Buchhaltung
Programmieren - Betriebsmitarbeit - Produktmanagement
Marketing-Assistenz - Aufgabenhilfe - Produktionsassistentz
Hilfsassistentz - Backoffice-Unterstützung - Küchenmitarbeit
Lagerleitung - Haushalthilfe - Promotionen - Badeaufsicht
Juristische Mitarbeit - Projektunterstützung - BWL-Praktikum
Aushilfe im Handwerksbetrieb - Archivieren - Datenpflege
Sozialpraktikum - Fahrdienst - Labormitarbeit - Barmitarbeit

DIE günstige Ausschreibepattform und Stellenvermittlung

StudijobAusschreibepattform und Stellenvermittlung
StudentInnenschaft der Universität Bern
Lerchenweg 32, 3012 Bern - studijob@sub.unibe.ch
Tel: 031 631 35 76 Mo 14-17/ Di-Do 11-17



u^b

UNIVERSITÄT
BERN

1 oder 2 Semester an einer
anderen Uni studieren

ERASMUS

- an rund 240 Universitäten in Europa
- in 41 Fachbereichen

Anmeldetermin: 1. März
(Geschichte, Recht und Sozial-
anthropologie 1. Februar)
erika.peter@int.unibe.ch

Sprechstunden
Dienstag und Donner-
tag, 10 – 13 Uhr oder
nach Vereinbarung.

Internationales Büro
Hochschulstrasse 4
CH-3012 Bern

www.int.unibe.ch



Für Punktesammler.

PUNKTE-BON

5x Superpunkte auf Ihren Einkaufsbetrag mit der Supercard.



5x SUPERPUNKTE

Gültig bis 24.12.2010 in den
Coop Verkaufsstellen in Bern.

Einlösbar ausschliesslich in Ihren Coop Verkaufsstellen in Bern.

Bon an der Kasse abgeben und persönliche Supercard vorweisen. Bon nur einmal einlösbar und nicht mit anderen Bons kumulierbar.

Nicht gültig für: Internetshop, Eingemietete Shops, Tchibo Sortiment, Spirituosen/Aperitifs, Raucherwaren, Restaurant, Depotgebühren, Geschenkkarten, Reka-Checks, vorgezogene Recycling-Gebühren, Vignetten, gebührenpflichtige Kehrriechtsäcke, Gebührenmarken, Telefonkarten, Gesprächsguthaben, Lose, Lotto/Toto, Textilreinigung, Zeitungen/Zeitschriften, Mietgeschäfte, Hauslieferdienste, Reparaturen, Dienst-/Serviceleistungen.



2 063000 474408

coop

Für mich und dich.

survival of the fittest

Ab dem Herbstsemester 2011 gibt es in der Sportwissenschaft einen Numerus clausus. Der SUB-Vorstand befürchtet, dass die Selektion willkürlich und diskriminierend ist. res mettler

Dieses Semester haben sich 288 Studierende neu am Institut für Sportwissenschaft (ISPW) immatrikuliert. Im Wintersemester 2002 waren es noch 127. Die Zahl der neuen Studis hat sich somit innerhalb von acht Jahren mehr als verdoppelt. Um den Schwall an Studierenden zu stoppen, hat der Grosse Rat im Frühling beschlossen, in der Sportwissenschaft einen Numerus clausus (NC) einzuführen. Ab dem Herbstsemester 2011 werden pro Jahr nur noch 150 Leute zum Sportstudium zugelassen. «Wir haben schlicht zu wenige Hallen und zu wenige Dozierende für all die Studierenden. Ausserdem müssen wir die Sicherheitsfragen bei der praktisch-methodischen Ausbildung beachten», erklärt Achim Conzelmann, Direktor des ISPW. «Mit dem NC ist das Problem, dass wir zu viele Studierende haben, gelöst.»

150 und dann ist Schluss

Ursprünglich hatte das Institut keinen NC im Sinne einer «geschlossenen Zahl» gefordert, sondern lediglich einen motorischen Eignungstest. Damit sollten all jene ausgesiebt werden, die motorisch so schwach sind, dass sie keine Chance haben, die Prüfungen am Ende des ersten Jahres zu bestehen: NichtschwimmerInnen und Leute, die kaum mit Bällen umgehen können. Mit dem neuen Unigesetz hat der Grosse Rat anstelle eines Eignungstests einen NC eingeführt. Nun werden nicht alle zum Sportstudium zugelassen, die geeignet sind, sondern jene 150, die in einem Test am besten abschneiden. Der NC besteht aus einem sportmotorischen und einem Intelligenztest. Im Motoriktest müssen die Maturi und Maturae 100 Meter schwimmen, 2 000 Meter laufen und möglichst schnell zwei Parcours mit und ohne Ball absolvieren.

NC kostet 200 Franken

Anna Leissing vom Vorstand der StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB) bezweifelt, dass ein solcher Test valide messen kann, was später im Studium verlangt wird. Der Vorstand ist denn auch gegen einen NC in der Sportwissenschaft sowie in allen anderen Fächern. «Zulassungsbeschränkungen sind willkürlich und diskriminierend», sagt Leissing. Willkürlich, weil der Test an einem oder zwei Tagen stattfindet. «Wenn jemand an diesem Tag gerade Bauchschmerzen hat, schneidet er schlecht ab, obwohl er vielleicht für ein Sportstudium fähig wäre.» Zudem sei der NC Sport diskriminierend, weil der Test 200 Franken kostet, was Leute mit tiefem Einkommen vom Studium abschrecke.

Gegen den Vorwurf der Willkür, verteidigt sich Conzelmann, habe sich das Institut bei der Ausarbeitung des motorischen Eignungstests auf Erfahrungen anderer

Sportinstitute gestützt. Er ergänzt: «Für die Berner Version haben wir etliche Testreihen laufen lassen und umfangreiche Studien gemacht, welche den Zusammenhang von Testleistung und Studienerfolg im Präpädikum belegen.» Für den kognitiven Test arbeitet das Institut mit dem Berner Psychologieprofessor Thomas Rammsayer zusammen und hat sich beim Entwickler der medizinischen Eignungstests, Professor Hänsgen (Uni Fribourg), kundig gemacht.

«Sportstudium ist kein Ferienclub»

Der Vorstand der Fachschaft Sportwissenschaft findet es gut, dass ein NC eingeführt wird. Laut ihrem Präsidenten, Nik Jud, sind die Leistungsunterschiede zwischen den Studis sehr gross, was den Unterricht erschwere. Er sagt: «Es gibt Leute, die verwechseln ein Sportstudium mit einem Ferienclub. Sie wären in einem anderen Studiengang vielleicht besser aufgehoben.» Mit einem NC steige die Qualität des Studiums und «es erhalten Leute einen Platz, die ihn aufgrund ihrer motorischen Fähigkeiten und ihrem Lernpotential verdienen».

SUB-Vorständin Leissing hält dagegen, dass ein NC nicht dazu diene, die Qualität eines Studiums zu verbessern. «Wer für einen NC ist, will primär weniger Studis in einem Studium haben.» Ein NC würde nicht Leute mit bestimmten Fähigkeiten zum Studium zulassen, sondern eine willkürliche Grenze ziehen. Leissing: «Das heisst, es dürfen Leute nicht studieren, obwohl sie geeignet wären.» Der SUB-Vorstand ist der Meinung, dass zu einem Hochschulstudium zugelassen werden solle, wer eine Matura habe und nicht, wer in fragwürdigen Tests gut abschneide. Er will eine Uni für die breite Masse und keine Uni, die nur die Besten fördert.

Das komplette Interview mit Anna Leissing zum NC Sport findest du auf www.unikum.unibe.ch



illustration: romy troxler

dabei sein ist alles!

Fair oder nicht? Bei jeder Studienrichtung läuft es anders mit den Anmeldungen für Kurse, Prüfungen und Seminare. «First come, first serve», komplexes Algorithmus-Verfahren und weitere Methoden – wie finden sich die Studierenden in diesem Dickicht zurecht? pablo sulzer

Nicht nur Prüfungsstress kann belastend wirken, sondern auch der ewige Kampf im Sumpf der Uni-Bürokratie. Vermeidbar wird er wohl nie sein, doch muss es in jeder Fakultät, ja sogar zwischen den einzelnen Instituten anders sein? ePUB, ILIAS, ePhi, WebES oder wie die Anmeldungsplattformen alle heissen. Die angebliche Vereinheitlichung der Universitäten ist für die Normalo-Studierenden (noch) nicht erkennbar.

Vier Personen, vier Fakultäten, vier Meinungen

Wie gut finden sich Studierende mit unterschiedlichen Ausgangslagen zurecht? Sind die vielen verschiedenen Anmeldeverfahren ein grundsätzliches Problem oder funktioniert es? Vier Studierende geben Auskunft über solche Fragen. Eine Momentaufnahme aus den rechtswissenschaftlichen, philosophisch-historischen und -humanistischen Fakultäten der Uni Bern und ein Blick Richtung Fribourg in die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät. Vier Erfahrungsberichte:

Die vier Teilnehmer

Der Jus-Student

Dominik Elser, 9. Semester, Jus

Die Medien-Studentin

Tina Nägeli, 10. Semester, Medien- und Kommunikationswissenschaft, Zeitgeschichte und BWL, Uni Fribourg

Die Psychologie-Studentin

Sabrina Meister, 7. Semester, Psychologie und BWL

Der Germanistik-Student

Moritz Marthaler, 7. Semester, Germanistik und Geschichte

Ihr studiert alle an einer unterschiedlichen Fakultät. Wie sieht euer «Anmeldungs-labyrinth» aus?

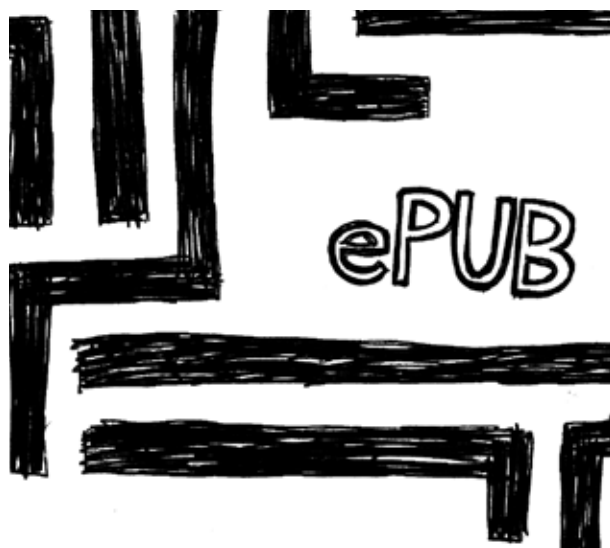
Dominik: Im ersten Jahr mussten wir uns nur für den Studiengang anmelden, im dritten Semester für die Grundlagenfächer. Vor allem bei den Seminaranmeldungen kommt es hin und wieder zu Engpässen. Dazu gibt es die vier grossen Pflichtprüfungen. Man kann selber frei wählen, wann man diese Prüfungen ablegt.

Tina: Vor allem für Prüfungen und Seminare muss man gucken. Praktisch alles läuft übers Internet. Alles sehr gut, wenn man sich früh genug darum kümmert.

Sabrina: Prüfungen, Kurse – alles läuft mit online-Anmeldungen, auf WebES die Kurse, auf ePub die Prüfungen. Zwei Systeme parallel. Läuft eigentlich ganz gut. Mühsam sind die überfüllten Vorlesungen und Kurse. Da ist

der Andrang meistens gross und viele Leute können daher ihre Punkte nicht machen. Für Masterstudierende gibt es einen Anmeldevortritt, was meiner Meinung nach Sinn macht. Doch auch Masterstudis kommen nicht überall rein. Es kann halt alle mal treffen.

Moritz: In der phil.-hist. Fakultät haben wir neben ePUB auch ePhi. Dort meldet man sich für Kurse an. ProfessorInnen erkennen dort online, wann ein Kurs voll ist und können ihn dann schliessen. Als Studi ist es insofern nützlich, als man ständig über Änderungen oder Kurs-relevantes informiert wird, sobald man eingeschrieben ist. Doch eigentlich ist ePUB als Nachfolgemodell von ePhi die Hauptplattform.



Seit der Bologna-Reform wird oft über Vereinheitlichung gesprochen. Sind die Anmeldeverfahren bei euch klar geregelt, von den ProfessorInnen abhängig oder immer anders?

Dominik: Klar geregelt. Einzig bei Seminaren ist es vielleicht eher von den ProfessorInnen abhängig. Da ist es sehr individuell, ob nun die Fristen fix sind und ob das Prinzip «first come, first serve» angewendet wird. Einmal drin, läuft aber alles sehr einfach, ohne zusätzlichen administrativen Aufwand. Was einmal passiert ist: Im dritten Semester, als viele relativ neu an der Uni waren, hat sich etwa ein Drittel der Studierenden nicht rechtzeitig für eine Veranstaltung angemeldet. Dafür wurde extra die Frist verlängert. Aber ansonsten gibt es keine Ausnahme.

Tina: Es ist schon so, dass es bei Seminaren oft auf die ProfessorInnen ankommt, ob sie nun eine Person mehr nehmen oder nicht. Grundsätzlich sind vor allem bei den Seminaren Prof-spezifische Anmeldeverfahren zu erkennen, bei Vorlesungen ist es klar geregelt, finde ich.

Sabrina: Auf ePUB erfolgt die Anmeldung eher uneinheitlich. Für ein paar Prüfungen kann man sich früher anmelden, für andere sehr viel später. Bei Kursen sieht es schon um einiges besser aus. Doch grundsätzlich sollte man sich für alles früher anmelden können, da neben der Uni auch noch der Arbeitsplan gemacht werden muss. Der Arbeitgeber wartet nicht ewig.



Moritz: Klar geregelt, obwohl das ePhi und ePUB Portale sind, die sich konkurrieren. Zu Beginn meines Studiums hiess es mal «Ja, das ePhi ist alt und ePUB wird es bald ersetzen.» Wie sieht es jetzt aus? ePhi ist für die Kurse, ePUB für die Notenübersicht und deren Anerkennung, also wichtig für den Abschluss. Obwohl es nicht beabsichtigt wurde, hat sich diese Aufteilung durchgesetzt.

Gerecht oder nicht? Alle Studierenden treffen an der Uni auf ein anderes Anmeldesystem. Wie fair findest du es bei euch?

Dominik: Ich finde es ein sehr faires System. Eher tendiere ich dazu, es zu flexibel zu finden. Vor allem die Neuerung, dass man sich von den Prüfungen wieder abmelden kann, obwohl dies sehr studifreundlich ist. Wenn man schon studiert, sollte man sich doch einfach für die Prüfung anmelden und das Ganze auch durchziehen.

Tina: Gerecht. Natürlich nervt es, wenn man eine Frist verpasst hat oder beim Seminar 20 Personen schneller waren. Doch wenn man halt nicht daran denkt, muss man es akzeptieren. Daher ist unser System trotzdem eine faire Lösung.

Sabrina: Es ist grundsätzlich fair, doch vor allem dadurch, dass die Fakultäten so viele Leute nehmen, wird es schwieriger. Entweder sollte es Zulassungsprüfungen oder einen anspruchsvolleren Bachelor geben. Denn nicht nur die Anmeldungen werden mühsamer, sondern auch die Qualität der Kurse leidet.

Moritz: In der Geschichte gibt es eine spezielle Handhabung für Proseminar, Lektüre- und Grundkurse. Man kann es durchaus als sehr faires, soziales System ansehen. Es wird vor Semesterbeginn verlangt, die drei bevorzugten Kurse in Form einer Prioritätenliste anzugeben und mit einem Algorithmus wird die fairste Verteilung auf mathematischer Basis gesucht. Bei mir hat es bei allen Verfahren immer mit der ersten Wahl geklappt. Dieses System kenne ich nur aus dem Studiengang Geschichte.

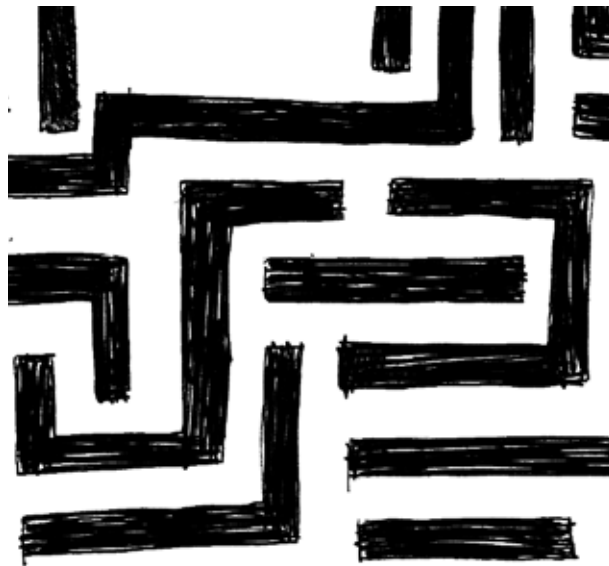


illustration: angela wüst

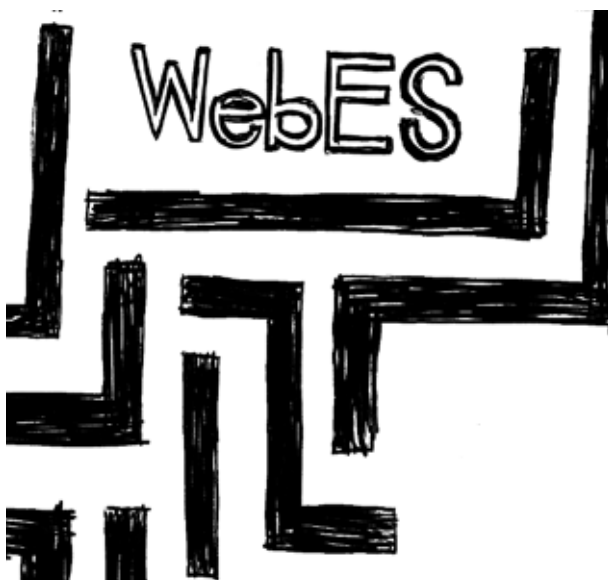
Zusammengefasst: Werden euch unnötig Steine in den Weg gelegt?

Dominik: Wer ein bisschen diszipliniert ist und die Fristen in den Mails beachtet, muss keine grossen Hindernisse überwinden. Es gibt ja sogar – nachdem man die Prüfungstermine kennt – auch eine Abmeldefrist. Eine willkommene Verbesserung zum – für mich unproblematischen – System.

Tina: Ich hatte keine grossen Hindernisse zu bewältigen, die mit dem System zusammenhingen. Ich denke, wenn man sich darum kümmert, kann man jede Prüfung machen, wann man will. Bei den Seminaren gilt, einfach ausgedrückt: Es ist voll, wenn es voll ist.

Sabrina: Bei den Seminar-Anmeldungen muss man sich Strategien überlegen. Einem Kurs mit wahrscheinlich grossem Andrang sollte man ausweichen und nicht riskieren, auf einer Warteliste zu landen. Mir stellt sich nur die Frage, ob man einzig durch frühzeitiges Anmelden für eine Kursteilnahme berechtigt sein sollte. Jemand, der sich spät für einen Kurs anmeldet, hat sich ja vielleicht genauso mit der Materie des Kurses auseinandergesetzt. Wichtig ist hauptsächlich, sich zurecht zu finden und taktisch vorzugehen.

Moritz: Das spezielle Anmeldeverfahren mit dem Algorithmus zum Beispiel: Wenn man sich an die Spielregeln hält und den Anmeldetermin einhält, funktioniert es perfekt. So haben diejenigen, die sich zu Beginn der Frist anmelden, die genau gleichen Chancen wie andere, die es gegen Ende tun. Stellt sich wiederum die Frage, ob es fair ist, wenn FrühmelderInnen mit der dritten Priorität nicht Gewünschtes besuchen können, während SpätmelderInnen die erste Wahl bekommen. Ansonsten kann man es aber nur selber falsch machen.





1



2



3



4



5



6

bilder: susanne pieren

...noch einmal von vorne?

Wie genau hast du dein Studienfach ausgewählt? War es rückblickend die richtige Entscheidung? Und wie sieht es heute aus? Wir haben an der Uni nachgefragt. susanne pieren

1 Simon Weidmann

8. Semester Geografie

«Wie ich mich entschieden habe? Ich war bei der Berufsberatung und alles was damals herauskam war: nichts. So schaute ich selbst, was für mich sonst noch in Frage käme und da kam ich zur Geografie. Mich hat also das Ausschlussverfahren zu meinem Fach gebracht. Im Nachhinein war es die richtige Wahl. Es gefällt mir mega und ich bin fasziniert von der Vielseitigkeit des Studiums. Am meisten interessiert mich dabei die nachhaltige Entwicklung.»

2 Sara Aebi

Doktorandin/Assistentin in der Abteilung Allgemeine und Historische Pädagogik

«Ich bin auf Umwegen zu meinem Dissprojekt gekommen. Begonnen habe ich als Studentin der Theaterwissenschaft – weil ich mich für das Theater begeisterte! – und bin an der Uni zuerst einmal erschrocken ob der Wissenschaftlichkeit und historischen Dimension. Im Verlauf des Studiums hat sich meine Begeisterung jedoch zusehends in Richtung Wissenschaft verlagert. Ich schätze mich

deshalb glücklich, dass ich nun die Gelegenheit habe, in meinem ehemaligen Nebenfach die historische Forschung fortzusetzen.»

3 Cornelia Giger

Bachelor VWL, 1. Mastersemester Climate Sciences

«Ich habe mich während meiner Reise in Australien entschieden. Eigentlich hatte ich geplant, an der Fachhochschule für Wirtschaft zu studieren. In Brisbane an einer Bar habe ich dann eine kanadische Studentin der Politikwissenschaften getroffen. Interessiert hatte mich das schon immer und ich dachte, das könnte ich auch machen. Zuerst habe ich noch abklären müssen, wie genau ich von einer Lehre an die Uni komme. Über die Passerelle hat das dann geklappt. Ich würde es auch wieder machen. Auch wenn ich nach dem ersten Jahr schon den Minor (VWL) mit dem Hauptfach (Politikwissenschaften) umgetauscht habe – die Kombination fand ich immer gut.»

4 Andreas Burri

5. Semester Biologie

«... schwierige Frage. Das Studienfach habe ich eigentlich aus Interesse an Ökologie, Umweltschutz und Tierethik gewählt. Rückblickend würde ich es schon wieder machen, aber von Anfang an anders angehen. Den Bachelor würde ich heute in vier Jahren planen und nicht mehr in drei. So ist es einfach nur Stress. Mir scheint, als habe man mit Bo-

logna den Stoff der früheren vier Jahre in die heutigen drei des Bachelors gesteckt. Zwischendurch habe ich unterdessen auch mal eine Studienpause eingelegt.»

5 Yolanda Palmer

1. Semester Veterinärmedizin

«Ich hatte zuerst ein Jahr Chemie studiert, was mir nicht so gefallen hat. Naturwissenschaften haben mich aber schon immer interessiert. Eigentlich hatte ich auch schon als Kind Tiermedizin machen wollen, bin ich doch mit Tieren aufgewachsen. Ich hatte mich aber zuerst wegen dem Numerus clausus dagegen entschieden. Was ich bisher von der Veterinärmedizin gesehen habe, gefällt mir sehr gut, und ich würde es wieder so machen. Es ist viel weniger theoretisch als in meinem vorherigen Fach Chemie.»

6 Prof. Dr. Andrew Hemphill

Institut für Parasitologie

«Die Gründe für meine Studienwahl? Wie erklär ich das jetzt am besten? Eigentlich wollte ich Zoologie studieren und war auch bereits in diesen Vorlesungen. Dann habe ich aber eine Studentin kennen gelernt, mit der wollte ich um jeden Preis weiterhin in die Vorlesung gehen. Sie ging aber mehr Richtung Biochemie und Zellbiologie. Diesen Weg bin ich ihretwegen mitgegangen und das war der eigentliche Grund für meine Studienfachwahl. So bin ich schliesslich in der Mikrobiologie und Parasitologie gelandet. Rückblickend war meine Entscheidung die richtige. Manchmal ist es gar nicht so schlecht, wenn man nicht alles von Anfang an durchplant und sich einfach leiten lässt.»

was bringt's?

Es ist Semesterende und die Dozierenden verteilen die altbekannten Evaluationsbögen. Die Studis denken an die Veranstaltung zurück und versuchen, diese zu bewerten. Doch was hat es mit diesen Bögen eigentlich auf sich? Werden die überhaupt von jemandem angeschaut? oliver roth

Begleiten wir die maschinenlesbaren Bögen auf ihrer Reise. «Sie werden, nachdem sie ausgefüllt wurden, eingescannt, elektronisch ausgewertet und die Übersicht mit den Resultaten gelangt automatisch per E-Mail an den oder die zuständige ProfessorIn», erklärt Kalinka Huber. Sie ist die Verantwortliche für Evaluation und Akkreditierung im Stab der Unileitung. Weiter erläutert sie: «Die Resultate der einzelnen Veranstaltungen fliessen einerseits in einen Bericht, der an die Fakultäten geht. Andererseits fliessen sie summarisch in den Geschäftsbericht der Uni Bern ein.» Dieser werde schliesslich dem Grossen Rat des Kantons Bern vorgelegt. Auf die Frage angesprochen, ob man nur darauf hinarbeite, der Regierung und dem Parlament einen guten Bericht abzuliefern, wehrt Huber ab: «Der Universitätsleitung liegt viel an der Lehre und ausserdem bilden die Evaluationsergebnisse nur einen kleinen Teil des Berichts.»

Publik machen!

Schön und gut, aber wo können die Resultate der Evaluation eingesehen werden? Huber erklärt: «Was mit dem Bericht geschieht, steht in den Richtlinien, die sich jede Fakultät aufgrund des Konzepts der Uni selber gibt.» Anders gesagt: Es liegt in den Händen der Dekanin beziehungsweise des Dekans, was mit dem Gesamtbericht passiert. So gehen einige Fakultäten sehr vorbildlich mit den Ergebnissen um und veröffentlichen die erhobenen Daten. Auf der Homepage des Departements für Sozialwissenschaften ist beispielsweise ein Bericht über die Evaluationen vom Frühlingsemester 2010 zu finden. Er fasst insgesamt

29 Veranstaltungsevaluationen von 1 456 Studierenden zusammen und liefert einen guten Überblick über die Qualität der Lehrveranstaltungen. Auch die Rechtswissenschaften und die Theologie publizieren Resultate. Leider läuft es nicht überall so vorbildlich. So zum Beispiel an der Phil.-hist. Fakultät. Am Institut für Geschichte etwa finden oft nur wenige Evaluationen statt, geschweige denn, dass sie publiziert werden. Obwohl das universitäre Konzept verlangt, dass alle Dozierenden innert vier Jahren jeden Veranstaltungstyp evaluieren müssen. Die Dozierenden sind frei, auch mehr Evaluationen durchzuführen.

Didaktikkurs nach 20 Jahren Erfahrung?

Für Huber ist klar, dass Veränderungen in der Lehre nur im Dialog erreicht werden können. «Wir müssen gemeinsam nach Lösungen suchen. Man kann die Dozierenden auf das Angebot der Hochschuldidaktik aufmerksam machen. Einige sind sogar sehr froh darum. Aber es nützt nichts, die ProfessorInnen zu einer Teilnahme zu zwingen.» Lorenz Solothurnmann vom Vorstand der StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB) meint: «Damit die Erhebungen nicht ohne Folgen bleiben, müsste auf Instituts-ebene geregelt werden, wie der Prozess abläuft, wenn die Resultate der Evaluation eintreffen. Zum Beispiel müsste eine Stelle geschaffen werden, die schliesslich mit den ProfessorInnen das Gespräch sucht, falls etwas schief gelaufen ist.» Stig Förster, Professor für neuste Geschichte am Historischen Institut, hat bisher dreimal eine Veranstaltung evaluiert. Dies sei ihm von der Fakultät so in Auftrag gegeben worden. Die Resultate hat er, weil sie alle sehr positiv ausgefallen sind, auf seiner Institutsseite veröffentlicht. «Wenn die Studierenden recht haben bei ihrer Kritik ändere ich natürlich etwas.» Einen Didaktikkurs würde er aber nach 18 Jahren Lehre trotzdem nicht mehr besuchen.

Schlechte Bögen

Die Evaluationsbögen sollten individueller auf die einzelnen Veranstaltungen zugeschnitten sein, meint Professor Förster. Zum Beispiel sei die Frage, inwiefern die Vorlesung für die spätere Berufspraxis nützlich ist, an der Phil.-hist. Fakultät nicht angebracht. So denkt auch Wolfgang Pross, Professor für neuere deutsche Literaturwissenschaft am Institut für Germanistik: «Die Bögen sind völlig unzureichend. Ich möchte von

den Studierenden auch gerne wissen, aufgrund welcher Ansprüche sie mich beurteilen und mit welchen schulischen Voraussetzungen sie in meine Lehrveranstaltung kommen.» Pross, der Ende Semester emeritiert wird, hat schon mal Befragungen mit eigenen Bögen durchgeführt, weil er mit den Bögen der Uni nicht einverstanden war. Huber meint dazu: «Die Dozierenden sollen sich bei mir melden. Wir können sehr gerne andere Bögen ausarbeiten.» Auch von Seiten der Studierenden könnte mehr unternommen werden, findet Huber. Die Fachschaften könnten sich dafür einsetzen, dass die Resultate veröffentlicht würden und somit die Qualitätssicherung transparenter würde.



Bitte ankreuzen. Wie geht es dann mit den Bögen weiter? bild: oliver roth

Was macht die SUB?

Lorenz Solothurnmann vom Vorstand (Ressort Finanzen und Kultur) ist dabei, ein Positionspapier zur Evaluation der Lehre an der Universität auszuarbeiten, das langfristig gelten soll. Die SUB wünscht sich, dass sämtliche Veranstaltungen transparent evaluiert werden und die Prozesse klar und einheitlich sind. Solothurnmann sitzt in der Kommission für Qualitätssicherung und -entwicklung (QSE) der Universität. Darin werden zurzeit das gesamte Konzept zur Qualitätssicherung und die Evaluationsbögen überarbeitet. Die Fakultäten sind beauftragt, dieses Konzept dann jeweils angemessen umzusetzen.

platzangst!

Fürs Studium in die Schweiz: Immer mehr Studis kommen aus Deutschland hierher. Was bewegt sie dazu und sollte die Uni mehr selektionieren? Ein Bericht über Mythos und Wahrheit. martina hodel

Im Zürcher Parlament wurde Anfang dieses Jahres erfolglos eine AusländerInnenquote für die Universität gefordert. Auch in den Gängen der Uni Bern hört man es zischen: «Diese Deutschen kommen nur zu uns, weil sie für die deutschen Unis zu schlechte Noten haben», oder: «Die verstopfen unsere Hörsäle!» Wie fundiert sind solche Aussagen? An der Uni Bern sieht die Situation zurzeit wie folgt aus: Mit ausländischem Ausweis sind 1 698 Studierende immatrikuliert (elf Prozent aller Studis), wovon die Zahl der Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit mit 650 bei weitem die höchste ist. Bei deutschen Studis liegt die Schweiz auf Rang vier der beliebtesten Ziele für ein Auslandstudium (Quelle: Bundesamt für Statistik, Wiesbaden). Ein Studium in der Schweiz scheint für unser nördliches Nachbarland also eine durchaus attraktive Alternative zu sein. So attraktiv, dass sogar die Agentur für Arbeit in Deutschland den Abi-AbgängerInnen die Schweiz wärmstens empfiehlt und in einem Artikel mit dem Titel «Grüezi im Alpenland» die Vorzüge unseres akademischen Arbeitsmarktes hervorhebt. Allerdings fühlen sich manche Studierende hierzulande von ausländischen Gästen eher bedroht als geehrt.



Schoggi, Käse und andere wertvolle Schätze

Einige Studis fragen sich: «Kommen die Deutschen nur zu uns, weil sie zu schlechte Noten haben, um zu Hause zu studieren, und es in der Schweiz keine Zulassungsbeschränkungen gibt?» In der Folge würden ja vorwiegend «schlechte» Studierende ein Studium an der Uni Bern

bevorzugen, was eine Abnahme der Qualität bedeuten würde. Claude Bertelletto, Leiterin des Zentrums Lehre der Uni Bern, gibt Auskunft: «StudienbewerberInnen mit Abitur aus Deutschland können bisher ohne weitere Bedingungen zum Studium zugelassen werden, wenn sie nicht Psychologie, Biologie oder Pharmazie studieren wollen. In diesen drei Fächern verlangen wir einen Studienplatznachweis aus Deutschland.» Ab 2011 verlangen alle Universitäten der Schweiz ausser Bern für sämtliche Studienrichtungen einen Studienplatznachweis aus Deutschland. Laut Bertelletto legt die Uni Bern noch diesen Monat die Zulassungsbedingungen für das akademische Jahr 2011 bis 2012 fest.

Es fragt sich, welche anderen Attribute die Schweiz so attraktiv machen, wenn nicht die fehlende Zulassungsbeschränkungen ein Grund fürs Studium in der Schweiz ist. Nur an der Schoggi und am Käse kann's nicht liegen. Hubert Feller, Fachspezialist beim Bund für Lehre und Ausbildung, erklärt: «Viele Studierende kommen in die Schweiz, weil die Forschungs- und Lehrbedingungen sehr gut sind. Da die Schweiz verhältnismässig kleine Universitäten hat, ist die Betreuung oft viel besser als an ausländischen Unis.»

Dank gebührt den Löcherstopfern

Es ist eine Tatsache, dass sich die Zahl der ausländischen Studierenden in den letzten Jahren mehr als verdoppelt hat. Während die Polemik um die deutschen Studierenden den Anschein erweckt, dass es zu viele deutsche Studis in der Schweiz gebe, fragt man sich, ob die Schweiz denn überhaupt fähig ist, genug qualifizierte Arbeitskräfte auszubilden. Wer denkt, die AusländerInnen verstopften die Schweizer Vorlesungssäle, vergisst, dass sie später die Löcher im Schweizer Arbeitsmarkt stopfen. Denn viele deutsche StudienabgängerInnen bleiben dem «Alpenland» auch nach ihrer Ausbildung treu. Und auch wenn es nach dem Abschluss des Studiums wieder nach Hause geht, wird im Heimatland so manche wertvolle Tür für die Schweizer Wirtschaft geöffnet.

illustration: angela wüst

bildung, wo führst du hin?

Was ist Bildung heute? Was sollte sie idealerweise sein? Und auf welchem politischen Weg gelangt man dahin? Mit diesen Fragen beschäftigte sich Ende November das Forum Uni21. jacqueline lipp

Genau ein Jahr ist es her, dass die Aula im Hauptgebäude besetzt wurde. Aus der damaligen Besetzung ist die Gruppierung UnsereUni Bern hervorgegangen. «Wir sind rund zehn Studierende, die jetzt das Forum Uni21 in Bern auf die Beine gestellt haben», erklärt Raphael, Mitglied der Gruppe. Im Rahmen der sogenannten «Global Wave of Action for Education», in der weltweit Veranstaltungen stattfinden, die das aktuelle Bildungssystem kritisch analysieren, fand am 19. November auch in Bern das Forum statt.

Bildung im Gesamtsystem sehen

Der Tag war den drei Schlagworten «Kritik, Alternative, Widerstand» gewidmet. «Es geht uns darum, das System zu kritisieren, um daran etwas zu ändern. Aber auch konstruktive Vorschläge zu erarbeiten, damit wir jetzt handeln können», hiess es in der Eröffnungsrede des Forums. Am Vormittag erhielten die Teilnehmenden mittels Referaten von zwei Soziologen und zwei Pädagogen interessante Einblicke in die Komplexität des Themas. Es ging in erster Linie darum, Fragen zu stellen wie: Wohin führt uns das derzeitige Bildungssystem? Wer hat die Macht, dies zu entscheiden? Und was bleibt dabei allenfalls auf der Strecke? Hochschulpolitik aus einer abstrakten Perspektive also. «Das sind wichtige Fragen, die man immer wieder losgelöst von konkreten Problemen stellen muss», erklärt Anna Leissing, die im Vorstand der StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB) für das Ressort Hochschulpolitik tätig ist. Darin sieht auch UnsereUni ihre Aufgabe: «Wir wollen den Studierenden die Möglichkeit bieten, sich über die Hochschulpolitik auszutauschen und sich zu informieren. Es ist wichtig, bei ihnen eine Sensibilität für die Dringlichkeit dieser grundlegenden Fragen zu fördern.»

Wäre ein Novartis-Institut für dich okay?

Gestärkt durch ein ausgiebiges Mittagessen im aki startete der Nachmittag mit zwei Workshops. Eine Gruppe befasste sich mit der generellen Frage, wie das ideale Modell von Bildung aussehen müsste und damit, was am heutigen System verbesserungswürdig ist. Dabei wurde der Schwerpunkt insbesondere auf das Mitspracherecht der Studierenden und den uneingeschränkten Zugang zur Bildung als öffentliches Gut für alle gelegt. «Es kann nicht sein, dass nur die Wirtschaft entscheidet, wer was wie studiert», kritisierte eine Teilnehmerin das heutige System. Und spielte damit gleich auf die Thematik des zweiten Workshops an: Dort wurde am Beispiel des Adolphe-Merkle-Institut an der Universität Fribourg

die Einflussnahme von Privatpersonen und Wirtschaft auf die Bildung diskutiert. Dieses Institut wurde von der gleichnamigen Stiftung finanziert, die sich beispielsweise auch gleich die Vorrechte für das geistige Eigentum der Forschungsergebnisse gesichert hat. Und es ist unklar, wie die Unileitung damit umgeht. Zudem ist ein Mitglied dieses Stiftungsrates gleichzeitig Erziehungsdirektorin des Kantons Freiburg und in dieser Funktion zuständig für die Überprüfung einer Aufsichtsbeschwerde, die von Studis eingereicht wurde – eine nicht ganz unkomplizierte Doppelfunktion also. Im Workshop wurde betont, dass damit die Autonomie und Unabhängigkeit der Universitäten in Frage gestellt wird, um darauf aufbauend eine Strategie zu entwickeln, wie dagegen vorgegangen werden kann.

Offen für alle

So bot das Forum eine breite Palette an Themen, um den Teilnehmenden eine Anregung zur eigenen Meinungsbildung zu bieten und um sie mittels Bildungsfragen zu individueller politischer Aktivität zu animieren. Nicht nur informieren, sondern auch handeln, so das Motto. In einem flexiblen und nicht-institutionellen Rahmen. «Wir sind offen für jede und jeden. Wer eine Idee umsetzen oder sich auch einfach nur informieren will, ist herzlich willkommen», so die Truppe.

Auf unsereuni.ch kann man die Vorträge, die am Forum Uni21 abgehalten wurden, als Podcast nachhören. Wer mitmachen will oder sich generell für Hochschulpolitik interessiert, melde sich unter denkraum@hotmail.ch



Das Forum Uni21 im Kuppelraum. bild: jacqueline lipp

kommentar

jl. Plato hat gesagt: Die Philosophen sollten Könige sein. Damit meinte er, dass die Gebildeten, die Weisen, diejenigen mit dem Blick für Gesamtzusammenhänge herrschen sollten. Würde er heute leben, er hätte wohl Mühe. Er würde sagen: Wer einen Studienabschluss erlangt, wer nachher eine wichtige Position einnimmt, soll fähig sein, kritisch zu denken. Wer nur mit Scheuklappen durch sein Studium reitet, wird dieser Anforderung nicht gerecht. Im Namen Platons also fordere ich euch alle auf: Wagt den Blick hinter Bologna, stellt euch die grossen Fragen und nehmt euch auch mal Zeit für ein solches Forum. Erst dann habt ihr die Krone verdient!

die sub schreibt schwarze zahlen

Nach einem budgetierten Defizit für das Jahr 2010 soll der Gürtel enger geschnallt werden. Der SUB Vorstand präsentiert das Budget für das Jahr 2011 und stösst im Rat auf positive Resonanz. Trotzdem sind sich nicht alle einig. franziska zihlmann

Mit tosendem Applaus nahm der StudentInnenrat der Uni Bern (SR) in der November-Ratssitzung das Budget für das Jahr 2011 an. «Lorenz hat alle Posten sehr gründlich überarbeitet und den Kontenplan neu konzipiert», lobt Christoph Thommen die Arbeit des Vorstandsmitglieds Lorenz Solothurnmann. Im vergangenen Jahr musste die SUB ein Defizit budgetieren, welches vor allem aus dem stetigen Wachstum der SUB hervorging, wie Solothurnmann erklärt. «Da wir früher viel Geld zur Verfügung hatten, haben wir stetig ausgebaut und neue Stellen geschaffen, aber auch im Verband der Schweizer Studierenden-schaften viele Kosten mitgetragen. Diese Reserven neigen sich nun dem Ende zu.» Aus diesem Grund fasste Solothurnmann den Auftrag, für das Jahr 2011 ein ausgeglichenes Budget auszuarbeiten. Sein Ziel ist es, Gewinn zu machen, um die Reserven nicht noch mehr zu strapazieren. Das Vorhaben könnte gelingen, dies jedoch nur durch grosse Einsparungen in teils umstrittenen Punkten.

Kein Geld fürs aki

So war der Vorstand der Meinung, dass im kommenden Jahr kein pauschaler Betrag an das Akademikerhaus (aki) der katholischen Hochschuleseelsorge bezahlt werden soll. Denn die Raumbenutzungen sollen persönlich über die Fachschaften und Gruppierungen abgerechnet werden. Die SUB habe nicht genug Geld, um das aki mit 10 000 Franken zu unterstützen, begründet Solothurnmann. Die Mehrheit des Rates stimmte dieser Argumentation zu, dennoch wollten sie einen symbolischen Betrag nicht ausschliessen. «Die gesprochenen 10 000 Franken aus dem Jahr 2009 waren deutlich als symbo-



Der Vorstand stösst mit seinem Budget auf positive Resonanz. bild: oliver roth

lische Einmalzahlung deklariert. Da wir aber teils von den aki-Räumlichkeiten profitieren, können wir uns überlegen, einen tieferen – uns möglichen – Unterstützungsbetrag zu sprechen», argumentierte Christian Schreckenber. Doch auch der symbolische Betrag von 2 000 Franken war nicht konsensfähig und wurde schliesslich sehr knapp abgelehnt. Letizia Carigiet ist zufrieden mit diesem Entscheid: «Wir müssen daran denken, dass wir in naher Zukunft den Studis die Räumlichkeiten der StudiBar zur Verfügung stellen können.»

Rote Boxen statt Post

Der grösste Kostensparpunkt bildet jedoch das unikum. Gegen 30 000 Franken wurden beim unikum eingespart, da es nicht mehr zu den Studis nach Hause geschickt, sondern neu verteilt und aufgelegt wird. Eigens für diese Veränderung wurde eine Stelle geschaffen, welche das Verteilen der Ausgaben koordiniert. Die Ergebnisse des ersten Versuches haben gezeigt, dass die roten Boxen von Studis nur selten benützt werden und durch das Verteilen viel mehr Hefte an Mann und Frau kommen. Für Colin Steinhauer – den derzeitigen Verteil-Koordinator – hat dies einerseits damit zu tun, dass viele der Studis gar nicht gewusst hätten, dass die neuen unikum-Ausgaben nun in Boxen aufliegen, andererseits liege es

jedoch auch an der schlechten Positionierung der Boxen. Aus diesem Grund soll zukünftig auf das aktive, flächen-deckende Verteilen des unikums gesetzt werden, wie Colin Steinhauer erklärt: «Neu sollte es vier Leute geben, welche die aktuelle unikum-Ausgabe an zwei Tagen gegen SUB-übliche Entlohnung verteilen werden.»

meldung

vonRoll ohne 11er Bus

fz. Der Stadtrat sprach sich mit 44 zu 4 Stimmen und 16 Enthaltungen für das neue Betriebskonzept zur Erschliessung des Inselspitals aus. Mit diesem Entscheid wird das neue Hochschulzentrum vonRoll nicht mehr wie bis anhin mit der Buslinie 11 erschlossen, sondern einzig mit der Postautolinie 101 erreichbar sein. Denn die Buslinie 11 wird künftig nur noch bis zum Inselspital verkehren und dort ins Insel-Areal einbiegen. Die geplante Umsetzung des ÖV-Konzeptes wird sich jedoch um zwei bis drei Jahre verzögern, da das Bewilligungsverfahren durch einen Entscheid des Bundesamts für Verkehr neu durchgeführt werden muss.

meldung

Es tut sich was

fz. Die Schweiz hat im Februar 2010 ein Abkommen unterzeichnet, welches sie als volle Teilnehmerin des Erasmusprogrammes definiert. Die CH-Agentur für EU Bildungs- und Jugendprogramme soll dabei als Mittlerin zwischen den EU-Kommissionen und den einzelnen Schweizer Universitäten dienen. Lange Zeit liess diese Agentur den Universitäten keine Informationen zukommen und dies, obwohl die offizielle Mitgliedschaft bereits ab Januar 2011 beginnt. Erst am 27. Oktober 2010 informierte der Leiter der nationalen Agentur erstmals über die neue Situation. Neu soll die nationale Agentur die Erasmusanträge entgegennehmen und an Brüssel weiterleiten. Sind die Anträge erfolgreich, erhält die Agentur Geld von Brüssel, welche es wiederum an die Hochschulen verteilt. Die Hochschulen können somit nur noch diejenigen bezahlen, die sie selbst entsenden. Leute, die nach Bern kommen, müssen von den Heimuniversitäten finanziert werden.

sr fordert transparenz

*Ein Leitfaden zur Steuererklärung soll Klarheit für Studis schaffen. Klarheit soll auch die GPK in die Abläufe rund um das Unifest by SUB 2010 bringen, wie der Rat entschieden hat.
Weitere Beschlüsse der SR-Sitzungen im Oktober und November. franziska zihlmann*

Als Postulatsantwort präsentierte der Vorstand an der vergangenen Sitzung des StudentInnenrats der Uni Bern (SR) einen Leitfaden zur Steuererklärung. Bereits am 12. März 2009 wurde der Vorstand vom SR beauftragt, ein neues Dienstleistungsangebot zu erarbeiten, welches den Studis beim Ausfüllen der Steuerklärungen helfen soll. Für die SUB war es aus finanziellen Gründen nicht möglich, eine neue Stelle für dieses Angebot zu schaffen. Zudem ist der Vorstand der Überzeugung, dass sich das Ausfüllen der Steuerklärung nicht als all zu schwierig erweisen wird, da die meisten Studis nur sehr wenig verdienen und auch sonst kaum andere steuerbare Werte besitzen. Die Antwort auf dieses Postulat wurde vom Rat dankbar angenommen und sollte deshalb baldmöglichst auf der Homepage der SUB zur Verfügung stehen. Neu werden Studis dank dem Engagement des Vorstandes auch Ermässigungen auf Velo-Reparaturen ermöglicht. Die Veloterra Bern (Länggassstrasse 74) bietet den Studis durch Vorzeigen der Legi eine Vergünstigung von zehn Prozent auf Reparaturen.

GPK soll Klarheit schaffen

Der Koordinator des letzten Unifests by SUB soll betrieben werden, da er die Abrechnung nicht fristgerecht eingereicht hat (das unikum berichtete in u147, S. 14). Nun wurde im Rat zusätzlich eine Motion von Romina Loliva angenommen, welche die Geschäftsprüfungskommission (GPK) beauftragt, die Abläufe rund um das Unifest by SUB 2010 zu untersuchen. Für Romina Loliva ist es höchste Zeit, Klarheit in dieser Angelegenheit zu schaffen: «Die SUB muss höchstwahrscheinlich ein grosses Defizit tragen, das möglicherweise die laufende Rechnung betreffen wird. Aus diesem Grund ist es unabdingbar, diese Situation aufzuklären.»

Neues SR-Präsidium

Da der bisherige SR-Präsident Dominik Elser seine Amtszeit auf Ende Jahr beenden wird, wurde an der vergangenen Ratssitzung sein Nachfolger Dennis Briechle einstimmig gewählt. Das Mitglied der grünliberalen Fraktion ist seit April 2009 im SR tätig und hatte bereits das Amt des SR-Vizepräsidenten inne. Dieser Posten soll neu von der SF-Fraktionssprecherin Letizia Carigiet besetzt werden, die ebenfalls ohne Probleme vom Rat gewählt wurde. Der SR kann somit ohne vakante Posten reibungslos in das kommende Jahr starten.

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung / Coaching

Studiengestaltung (Studienplanung, Studienfachwechsel und Fächerkombination, Alternativen zum Studium, Koordination von Studium und Erwerbsarbeit, Studium und Familie, Studienfinanzierung), Arbeits- und Lerntechniken und Bewältigung von Prüfungen, Laufbahnplanung und Berufseinstieg, Konflikte in persönlichen und studienbezogenen Beziehungen, Schwierigkeiten, Krisen und persönliche Entwicklung

Mailberatung für Studierende zu Informationsfragen und bei persönlichen Anliegen unter www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Unsere Angebote sind unentgeltlich und vertraulich. Telefonische oder persönliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

Information

Online-Angebot unter www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch: Studienführer der drei Berner Hochschulen, Beratungstexte mit didaktischen Materialien zu Schlüsselkompetenzen des Studierens, Wegweiser Studienfinanzierung, Linkportal mit rund 500 kommentierten Links zum Studium, Berufseinstieg und zu Berufsfeldern u.a.

Bibliothek: Informationen über Fachrichtungen an Schweizer Hochschulen, zu Bewerbungen, Berufsfeldern und zur Laufbahnplanung; Medien zur Planung und Strukturierung des Studiums, zu Lern- und Arbeitstechniken, Stressbewältigung und Motivation; Fachliteratur zu psychologischen Themen wie persönliche Entwicklung, Beziehungen, Depression, Ängste, zur Teamentwicklung, zu Konflikten und Methoden der Erwachsenenbildung.

Workshops

Wir leiten Workshops zu Themen wie: Lern- und Arbeitstechnik, Referatskompetenz, wissenschaftliches Schreiben, Prüfungssituation, Stressbewältigung, persönliche Entwicklung und Sozialkompetenz, Berufseinstieg, Laufbahnplanung, Mentoring.

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

E-Mail: bstsecre@bst.bernerhochschulen.ch

Website: www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr (Freitag bis 16.30 Uhr)

Die Bibliothek ist am Mittwoch Vormittag geschlossen.

Die Beratungsstelle ist auch während der Semesterferien geöffnet.

www.bugeno-unibe.ch

das
paradies
habe
ich mir
immer
als eine art
bibliothek
vorgestellt.

Jorge Luis Borges

STUDENTISCHE  GENOSSENSCHAFT BERN

BUCHHANDLUNG UNITOBLER 031 631 36 11
BUCHHANDLUNG UNI-HAUPTGEBÄUDE 031 631 82 37
BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN 031 631 48 10

zusammen geht's!

Zwei Jahre sind vergangen, seit Anna Haug mit anderen StudentInnen das interkulturelle Projekt beraber in Bern einführte. Bereits heute darf der Verein erste Erfolge verzeichnen. Die Stadt Bern würdigte das Projekt mit dem Integrationspreis für das Jahr 2010. *franziska zihlmann*

Anna Haug sitzt in der Mensa der Uni-S und erinnert sich an die Anfangszeit von beraber. «Vor zwei Jahren hätten wir nicht einmal davon geträumt, dass wir irgendwann mal den Integrationspreis entgegen nehmen können.» Mehr aus Interesse habe sie an der Preisverleihung der Stadt Bern teilgenommen und wurde prompt mit dem Integrationspreis 2010 überrascht. «Im vergangenen Jahr haben wir noch bewundernd auf die SiegerInnen geblickt, während wir uns dieses Jahr plötzlich in gleicher Position wiederfanden.» Wie Edith Olibet in der Laudatio zur Preisverleihung schreibt, waren die durchdachten Ziele hinsichtlich schulischer Förderung und gesamtgesellschaftlicher Integration ausschlaggebend für den Entscheid der Jury. Der Preis bestätigte für Haug, dass die Arbeit des Vereins richtig war und sich der Einsatz gelohnt hat. Denn bereits seit zwei Jahren engagieren sich Studis als NachhilfelehrerInnen oder Vorstandsmitglieder für das interkulturelle Projekt (siehe Interview im unikum 134, S. 8).

Integration durch erfolgreiche Bildung
Das beraber-Konzept wurde 2001 von türkischstämmigen StudentInnen in Basel entwickelt und setzt sich für die soziale Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein. Zusammen (türkisch: beraber) mit einer Förderlehrkraft sollen gemäss diesem Konzept schulische Defizite aufgearbeitet und Probleme im Alltag bewältigt werden. Die Förderlehrkraft nimmt dabei die Rolle des grossen Bruders beziehungsweise der grossen Schwester ein, die sich in der türkischen Tradition um ihre jüngeren Geschwister kümmern und ihnen als Vorbild dienen.



Das neue beraber Logo. bild: zvg

Das Konzept des Vereins sieht denn auch in einer erfolgreichen Ausbildung die Voraussetzung für eine soziale Integration. «Beherrscht man die Sprache nicht, ist Integration auch nicht möglich», ist Anna Haug überzeugt. Erst durch das Erreichen von sprachlichen und schulischen Lernzielen wird die Integration in den Schulalltag oder im weiteren Sinne in die Gesellschaft möglich. Das beraber-Konzept, welches neben Basel seit einigen Jahren auch in Bern und Zürich vertreten ist, feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Jubiläum.

Ich brauche eure Hilfe!

Vorstandsmitglied Anna Haug blickt zufrieden auf die vergangenen zwei Jahre beraber Bern zurück. «Die Zeit war sehr bereichernd und ist geprägt von vielen guten Erinnerungen.» Einmal habe sich ein Junge selbstständig bei ihr gemeldet, der beraber um Hilfe bat. «Er wollte, dass wir ihm Deutsch beibringen, damit er in der Schule besser wird.» Eben solche Ereignisse seien denn auch die Motivation für ein derartiges Engagement. Zukünftig will sich der Verein beraber Bern vergrössern, wie Haug sagt. «Zur Zeit werden über 40 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund begleitet, es liegt jedoch noch mehr drin.» Zudem soll beraber in Bern zu einem Begriff werden. «Diesem Ziel sind wir mit dem Integrationspreis näher gekommen, trotzdem muss noch einiges passieren.» Wie das Preisgeld investiert werden soll, sei noch unklar. Eine Möglichkeit wäre sicherlich ein eigenes Büro, meint Anna Haug. Mit einem Blick durch die Mensa fügt sie jedoch lächelnd hinzu: «Obwohl, die Uni-S würde uns fehlen.»

förderlehrkräfte gesucht

Falls du dich gerne als Förderlehrkraft bei beraber einbringen möchtest, melde dich beim Verein unter www.beraber.ch an. Ein Teil deines Engagements wird mit 25 Franken pro Stunde entlohnt, ein Teil ist ehrenamtlich.

sr hautnah



Markus Flück, 24, studiert im 11. Semester Soziologie, Politikwissenschaft und VWL. Er sitzt für die Junge Alternative (JA!) im StudentInnenrat. bild: zvg

Wenn ich Rektor wäre, würde ich ...
regelmässig zu «Apéro und Austausch» einladen.

Ich engagiere mich im SR, weil ...
ich nicht anders kann.

Mein kleiner Tipp für ein gutes Leben:
Das Leben nicht als rationale, wohlüberlegte Mittel-Zweck-Abwägung auffassen, sondern als ästhetische Entdeckungsreise mit offenem Ausgang.

Meine Lieblings-Gameboy-Spiele:
Mario 1 und Tetris.

Ich setze mich für folgende praktische Verbesserung im Studi-Leben ein:
Für die StudiBar, ein kulturelles Angebot (SUB-Kultur), eine bessere Infrastruktur der Weichenbauhalle und für eine bildungspolitische Vorlesungsreihe.

Wenn ich einen Ferrari hätte, würde ich ...
ihn sofort verkaufen, mir davon ein Segelboot kaufen und damit einmal um die Welt segeln.

Mit dieser Person würde ich gerne mal in der Mensa essen:
Mit Mahatma Gandhi, weil er integer ist.

Politik ist ...
eine Laune der Kultur.

An der Uni Bern stört mich am meisten ...
das allgegenwärtige New Public Management.

Wäre ich eine Frucht, dann wäre ich ...
eine Passionsfrucht.

Die Antworten anderer SR-Mitglieder findest du unter www.unikum.unibe.ch

phil.-nat. lässt philo fallen

Rahel Brügger hat in einem Seminar beiläufig erfahren, dass ihr Studiengang abgeschafft wird. Studierende werfen der Phil.-nat. Fakultät vor, auf eigene Faust entschieden zu haben und schlecht zu kommunizieren. res mettler

Bis anhin konnte man Philosophie an der Phil.-hist. Fakultät sowie an der Phil.-nat. studieren. Dies war möglich, weil sich beide Fakultäten finanziell am Institut für Philosophie beteiligten. Ein Teil der Studierenden, die im Bereich Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte (WTWG) einen Bachelor oder Master machen wollte, war an der Phil.-nat. Fakultät eingeschrieben. Nun hat die Fakultät beschlossen, sich nicht mehr an der Philosophie zu beteiligen. Deshalb wird es in Zukunft nicht mehr möglich sein, einen Abschluss in WTWG an der Phil.-nat. zu machen. Rahel Brügger ist direkt von diesem Entscheid betroffen. Sie studiert im ersten Semester an der Phil.-nat. zur Hälfte Biologie und zur Hälfte WTWG. Fest steht, dass sie und die anderen gut 100 Betroffenen ihren Bachelor oder Master an der Phil.-nat. innerhalb der Regelstudienzeit beenden können. Ob eine Studienzeitverlängerung möglich sein wird, ist jedoch noch unklar. Wenn sich die Studierenden nicht dagegen wehren, wird es zudem für Bachelorstudis wie Brügger nicht möglich sein, an der Phil.-nat. einen Master in WTWG zu machen.

WTWG bringt's für die Physik nicht

Silvio Decurtins, Dekan der Phil.-nat. erklärt, weshalb sich das Fakultätskollegium entschieden hat, sich nicht mehr an der Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte zu beteiligen. «Der Fachbereich Physik, von dem einige Ressourcen kamen, sieht in der WTWG geringen Mehrwert.» Woran in der WTWG gearbeitet werde, habe für die PhysikerInnen von heute wenig Relevanz. «Sie wollen deshalb ihre Ressourcen woanders investieren.» Ob in Zukunft an der Phil.-hist. Fakultät Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte angeboten wird, diskutiert zurzeit eine Strukturkommission der Phil.-hist. Die Kommission macht einen Vorschlag, wie das Institut für Philosophie in Zukunft ausgerichtet sein soll und welchen Platz die WTWG darin einnimmt. Die Fakultät und die Unileitung entscheiden dann darüber, ob sie den Vorschlag annehmen.

Studierende kritisieren die Phil.-nat.

Im November hat sich eine Gruppe aus betroffenen Studierenden, SUB-Vorständen sowie Fachschafts- und Fakultätsdelegierten zusammengetan. Dieser «Runde Tisch WTWG» arbeitet zurzeit an einem Brief an die Unileitung, die Dekane der beiden Fakultäten und alle Philostudierenden. Sie kritisieren, dass das Fakultätskollegium



Philostudentin Rahel Brügger wurde vom Entscheid der Phil.-nat. vor den Kopf gestossen. bild: res mettler

um der Phil.-nat. den Entscheid gefällt hat, ohne eine Strukturkommission einzuberufen, bestehend aus VertreterInnen der Phil.-nat., der Phil.-hist. und Studierenden. Decurtins, Dekan der Phil.-nat., ist der Meinung, dass es keinen Anlass gegeben habe, eine solche Kommission zu bilden: «Eine Strukturkommission gibt es dann, wenn etwas Neues geschaffen wird. Im Fall der WTWG haben wir lediglich eine alte Zusammenarbeit beendet.»

Mangelhafte Kommunikation

Der «Runde Tisch WTWG» kritisiert zudem, dass die Kommunikation des Phil.-nat. Dekanats mangelhaft gewesen sei. Rahel Brügger wurde bis heute weder von Instituts- noch Fakultätsangehörigen informiert. Vom Entscheid der Phil.-nat. hat sie beiläufig in einem Seminar von einer Hilfsassistentin erfahren. Decurtins spielt den Ball den Studis zurück: «Es ist auch Aufgabe der Studierenden in den verschiedenen Gremien, ihre Kollegen zu informieren.» Das Problem sei, dass viele Sitze, welche für die Studierenden reserviert sind, nicht besetzt würden. Deshalb seien die Studierenden nicht informiert und hätten im Herbst den Prozess um die Abschaffung des Studiengangs nur passiv verfolgt. Der Dekan ist der Meinung, dass die Studierenden auch eine Holschuld hätten. «Sie müssen auf uns zukommen, wenn etwas unklar ist.»

Der «Runde Tisch» fordert nun von der Phil.-hist., dass sie die Professur für WTWG weiterführt. Somit könnten Studierende wie Rahel Brügger in diesem Fach einen Master machen – wenn auch nicht mehr an derselben Fakultät.

Weitere Infos:

Seite zum Erhalt der WTWG: www.saveWTWG.ch

Fachschaft Philosophie: <http://www.sub.unibe.ch/fs/philo/>



apropos ...



... Noten. Wer kennt Leute, die mit ihrem Geschwafel jede mündliche Prüfung meistern, sogar wenn sie gar nichts wissen? Und wer kennt solche, die extrem viel wissen, aber dennoch nie richtig gute Noten haben? Eben. Noten widerspiegeln nicht immer das Wissen einer Person. Noten sind nicht gerecht. Und Noten sind vor allem nicht absolut. Noten sind bestenfalls eine Rangliste innerhalb einer Klasse, eines Jahrgangs, und nicht vergleichbar mit einer anderen. Wer viel bewertet wurde, weiss, dass es wichtig ist, zu wissen, wer die Note gegeben hat, um zu wissen, was sie «wert» ist. Richtig unberechenbar wird es aber, wenn's in der Prüfung nicht drum geht, gut zu sein, sondern nur besser als die anderen. Das ist beispielsweise so, wenn die Studienplätze beschränkt sind. Es empfiehlt sich daher, einen lernfaulen und dummen Jahrgang zu suchen – die Chancen, zu bestehen, steigen enorm. Anders als beim Schwimmen, wo die Schnellsten gewinnen, haben Schul- und Universitätsnoten mit mehr als nur der erbrachten Leistung zu tun. Sym- und Antipathien sowie sicheres Auftreten spielen eine entscheidende Rolle. Derselbe Aufsatz wird schön geschrieben besser benotet als in Krakelschrift, und schönes Aussehen wird mit Intelligenz gleichgesetzt. Nur mit Multiple Choice zählt das alles nicht. Da gibt's weder Gelaber noch Bluff. Aber so fair das tönt, «wirkliches Wissen» kommt, da man sich nicht ausdrücken kann, dabei doch nur schlecht zum Vorschein. Noten also ganz abschaffen? Sicher nicht! Denn irgendwann wird man eh bewertet: Sei's von der/dem Chefin oder KollegInnen. Darum lieber frühzeitig lernen, Noten kritisch zu betrachten und ins rechte Licht zu rücken. Und dabei gilt der Grundsatz: Schlechte Noten sind relativ, gute nie! Jedenfalls nicht die eigenen.

marisa molinaro

die fünf

die fünf überlebensstrategien

«Survival of the fittest» würde Darwin wohl sagen, hätte er die Zustände im Bologna-System untersucht. Studis haben nicht nur eine bestimmte Leistung zu erfüllen, sondern müssen zusätzlich mit versteckten Selektionsverfahren kämpfen. Die fünf Überlebensstrategien im Bologna-Dschungel.

franziska zihlmann



1. Reiche Eltern

Man kann nie früh genug anfangen zu planen – am besten bereits vor der Geburt. Reiche Eltern sollte man wählen, die auch bei steigenden Prüfungsgebühren keine weichen Knie bekommen und für welche anfallende Kosten für Bücher und andere Vorlesungsmaterialien eine Bagatelle darstellen. Sie sollten auch noch ein wenig Geld für allfällige Prüfungsvorbereitungskurse beiseitelegen – man kann nie wissen, in welchen Studienrichtungen demnächst eine Zulassungsbeschränkung eingeführt wird!

2. Stipendieninitiative unterschreiben!

Oder doch nicht reiche Eltern wählen? Dann ist es aber höchste Zeit, die Stipendieninitiative zu unterschreiben. Nicht die finanzielle Lage unserer Eltern soll darüber bestimmen, ob wir an eine Uni zugelassen werden. Allen soll es möglich sein, eine tertiäre Ausbildung zu absolvieren und dies unabhängig von der sozialen Herkunft. Alle sollen gleiche Chancen haben, egal, in welchem Kanton wir unsere Stipendien beziehen. Wir wollen ein faires Stipendienwesen!

3. FrühaufsteherInnen

Am besten übst du dich im früh Aufstehen, denn in manchen Studienrichtungen könnte sich dies als Vorteil erweisen. Bist du nicht rechtzeitig da – das heisst mindestens 15 Minuten vor Vorlesungsbeginn – wird es wohl nur noch für einen Platz ganz zuhinterst reichen. Oder vielleicht gar nicht. Wenn du tatsächlich einen Sitz ergattert hast, kannst du zwischen 20-Minuten-Lesenden und

Plappermäulern den Worten der Dozierenden lauschen. Vielleicht hörst du was. Oder du begibst dich in einen der Übertragungssäle – obwohl dann könntest du dir die Vorlesung genau so gut als Podlec von zu Hause aus anhören. Ist doch viel gemütlicher im Bett, mit genügend Platz und dazu noch in Ruhe. Förderlich für dein Studium sind die beschriebenen Zustände auf keinen Fall.

4. Kampf gegen Willkür

Früh aufstehen solltest du auch, wenn du Psychologie studierst. Nein – ich spreche hier nicht die reguläre Vorlesungszeit an, sondern zwei ganz bestimmte Tage im Jahr. Bekanntlich werden in der Psychologie Veranstaltungen und Bachelorarbeitsthemen zu einem bestimmten Zeitpunkt auf das Internet hochgeladen. Dann streiten sich auf einen Schlag hunderte von Studis um die freien Plätze in den favorisierten Kursen und um die beliebten Themen. Wer die bessere Internetverbindung hat, gewinnt. Für die Langsameren und die mit der schlechteren Internetverbindung wird es dann bestimmt noch was übrig haben. Bestimmen Geschwindigkeit und Glück unsere Zukunft?

5. Wissen rein, Wissen raus

Möglichst viel Wissen in kürzester Zeit aneignen soll gelernt sein. Denn an der Universität wirst du danach beurteilt. Wer sich den Namen des Hundes im zweiten Akt in einem der zehn Bücher nicht merken kann, wird gnadenlos ausgemustert. Es soll nicht mehr nur ein Text kritisch betrachtet werden, sondern gleich drei Texte. Sollen quantitative Mechanismen die Zulassung an die Universität bestimmen?

Bo|lo|gna-Fink, der, Artverwandter des Darwin-Finken, hat sich perfekt angepasst an seinen Lebensraum. *illustration: angela wüst*



Stellenausschreibung unikum

Das unikum, das Magazin der StudentInnenschaft der Uni Bern, sucht zur Ergänzung des Redaktionsteams

einen Redaktor/eine Redaktorin

Die unikum-Redaktion ist für das ganze Spektrum an Aufgaben, die das Herausgeben eines Magazins mit sich bringt, verantwortlich. Dazu gehören die Magazinplanung, das Verfassen von Artikeln, das Korrekturlesen und die Blattkritik. Wenn du vielseitig interessiert bist, Engagement mitbringst, Lust hast, in einem Team von tollen Leuten mitzuarbeiten und wertvolle journalistische Erfahrungen sammeln willst, dann bist du bei uns am richtigen Ort. Bedingung für die Mitarbeit im Redaktionsteam ist die SUB-Mitgliedschaft. Das unikum erscheint drei Mal im Semester, die Arbeit wird mit ca. Fr. 20.-/h entlohnt.

Arbeitsbeginn: Februar 2011.

Bewerbungen (mit Textproben) bis Freitag, 14. Januar 2011 an: unikum, «Bewerbung Redaktion», Lerchenweg 32, 3000 Bern 9 oder unikum@sub.unibe.ch

Die Bewerbungsgespräche finden am 19. Januar statt.

Donnerstexte

Du hast einen donners Text, den du schon lange gerne der Öffentlichkeit vorstellen möchtest? Donnerstexte bietet eine Plattform für motivierte Schreiberlinge, die (noch) keine Romane oder Lyrikbändchen herausgegeben haben. Pro Abend werden drei bis vier Lesende eingeladen, denen zehn Minuten zur Verfügung stehen.

Die Daten 2011: 6. Januar, 3. Februar, 3. März, 7. April, jeweils ab 20.30 Uhr im Keller des Restaurant Pfauen, Ring 7, in Biel. Eintritt ist frei und die Kollekte kommt den Lesenden zu Gute. Text einsenden entweder an Simon Messerli, Lorrainestr.13, 3013 Bern, oder an info@donnerstexte.ch

Stellenausschreibung unikum

Das unikum, das Magazin der StudentInnenschaft der Uni Bern, sucht

eine Layouterin/einen Layouter

Du bist ein/e leidenschaftliche/r GestalterIn. Die gängigen Layoutprogramme können dich nicht so schnell aus der Fassung bringen. Du arbeitest gerne im Team und der Stress kurz vor Drucktermin jagt dich nicht auf die Palme. Dann bist du unser/e neue/r LayouterIn.

Als LayouterIn bist du für die grafische Gestaltung (inklusive Illustrationen) von jährlich sechs Ausgaben verantwortlich. Der Zeitaufwand umfasst ungefähr 25 Stunden pro Ausgabe, die mit einem Stundenlohn von Fr. 25.- entschädigt werden.

Arbeitsbeginn: 2. Februar 2011

Schicke uns deine Bewerbung (mit Arbeitsproben) bis Freitag, 14. Januar 2011 an: unikum, «Bewerbung Layout», Lerchenweg 32, 3000 Bern 9 oder unikum@sub.unibe.ch

Die Bewerbungsgespräche finden am 17. und 18. Januar 2011 statt.

Abteilung für Gleichstellung - Kursprogramm 2011

Das Kursprogramm der Abteilung für Gleichstellung für 2011 ist erschienen. Es richtet sich an Studentinnen und Wissenschaftlerinnen und kann über info@afg.unibe.ch bestellt oder auf www.gleichstellung.unibe.ch heruntergeladen werden.

Gemeinsam mit der SUB werden zum Beispiel wieder die beiden bewährten Stimm- und Sprechkurse angeboten. Ebenfalls wieder im Programm sind die Dissertations-Workshops, die gemeinsam mit der Beratungsstelle der Berner Hochschule angeboten werden und die Gelegenheit bieten, über eine Dissertation nachzudenken beziehungsweise Probleme bei der Dissertation zu erörtern.

«step on no pets»

Vier Performances, die um die Ecke denken. Konventionen des Handelns in der künstlerischen Produktion, der Performancekunst, sowie deren «Ausstellungspraxis» stehen zur Disposition. Mit Collectif barbare, Nino Baumgartner, Minimetal und Anne Rochat.

Freitag, 21. Januar 2011, ab 19 Uhr:

Eintritt frei / Kollekte
Stadtgalerie im PROGR,
Waisenhausplatz 30, 3011 Bern
Weitere Informationen unter:
www.stadtgalerie.ch

A Medieval Christmas

Im Rahmen eines Masterseminars mit dem Titel «Performanz Medieval Drama Total» erhalten Studierende am Institut für englische Sprachen und Literaturen einen Einblick in das Genre des mittelalterlichen Theaters sowie dessen moderne Inszenierungsmöglichkeiten. Das Gelernte wird in einer Eigenproduktion einem interessierten Publikum präsentiert, indem die Weihnachtsgeschichte in einem mittelalterlichen, humorvollen Verständnis wiedergegeben wird. 20. Dezember 2010, 17 und 18 Uhr 21./23. Dezember 2010, 17.30 und 18.30 Uhr im Historischen Museum Bern
Preis: 25 Franken bzw. 20 Franken für Studis.

Pro Vorstellung nur 25 Personen, also frühzeitig anmelden per Mail an: kathrin.reist@gmail.com



SUB-Dienstleistungen

Auskunft, Inserateaufgabe und Dienstleistungen für SUB-Mitglieder und DienstleistungsabonentInnen:

StudentInnenschaft der Universität Bern

Lerchenweg 32, 3000 Bern 9
Tel. 031 631 54 11, Fax 031 631 35 50
E-Mail: wost@sub.unibe.ch
www.sub.unibe.ch

Öffnungszeiten SUB:

Mo 14–17 Uhr, Di–Do 11–17 Uhr

Wohnausschreibungen

Online-Plattform, Wohnsmail und Inserateaufgabe: www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/wohnen

E-Mail: wost@sub.unibe.ch

Studijob SUB

Online-Plattform, Stellenmail und Inserateaufgabe: www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/studijob

Tel. 031 631 35 76, Fax 031 631 35 50

E-Mail: studijob@sub.unibe.ch

Rechtshilfedienst der SUB (RHD)

Kostenlose Beratung von Studierenden der Uni Bern in rechtlichen Fragen. Anmeldung via Homepage obligatorisch:

E-Mail: rhd@sub.unibe.ch

Sozialfonds

Der Sozialfonds steht SUB-Mitgliedern und Mobilitätsstudierenden mit finanziellen Schwierigkeiten zur Seite.

Weitere Dienstleistungen

Freier Eintritt, kopieren, Spiralbindegerät usw. www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/freier_eintritt

SUB-Gruppierungen

Liste der SUB-Gruppierungen:
www.sub.unibe.ch/organisation/gruppierungen

Beratungsstellen

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung, persönlichen Anliegen und Beziehungskonflikten. Anmeldung im Sekretariat.

Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vieles mehr.

Ausleihe: Mo–Fr 8–12/13.30–17 Uhr (Mittwochmorgen geschlossen)

Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Weitere Beratungsstellen:

[www.sub.unibe.ch/aktuelles/](http://www.sub.unibe.ch/aktuelles/adressverzeichnis)

[adressverzeichnis](#)

Freier Eintritt dank der SUB

Vom Theater über Clubs bis hin zum Fußballspiel – die SUB stellt ihren Mitgliedern kostenlose Eintritte zur Verfügung. Stadttheater Bern, Du Nord, Wasserwerk Club, Dampfzentrale, Club Bonsoir, beeflat, Cinèmatte, BeeJazz, ISC, Bierhübeli, Marians Jazzroom, Kino Kunstmuseum, Theater am Käfigturm, Schlachthaus Theater, StattLand, YB-Heimspiele, ONO und das Café Kairo.

Für die meisten Eintritte gibt es eine elektronische Gästeliste. Unter www.sub.unibe.ch, «Dienstleistungen» / «Freier Eintritt» kannst du dir deinen Gästelistenplatz reservieren. Für den Anlass selber unbedingt Legi zum Vorweisen mitnehmen! Für das Kino Kunstmuseum, Theater am Käfigturm, YB-Heimspiel, Stadttheater, Schlachthaus Theater und StattLand ist das Vorgehen anders. Alle Infos dazu auf der SUB-Homepage unter den jeweiligen Eventveranstaltern unter «Vorgehen».

Club Bonsoir: Die ersten 20 Studis, die eine gültige Legi der Uni Bern oder PH vorweisen, sind gratis im Club. Gilt von Do bis Sa. Wasserwerkclub: Die ersten zehn Studis mit Legi haben gratis Einlass.



CAFE KAIRO

Lesung von Jochen Schmidt

Jochen Schmidt (Berlin), der umtriebige Mitbegründer der Berliner Lesebühne Chaussee der Enthusiasten, liest aus seinem neuen Erzählband «Weltall. Erde. Mensch». Schmidt hat einen hohen literarischen Anspruch in die Lesebühnenszene eingeführt. Seine Interessen sind vielfältig, und er beobachtet genau. So entstehen Texte, die ebenso klug wie humorvoll sind: Kurzgeschichten für die Lesebühne Chaussee der Enthusiasten, Kolumnen für die FAZ, die Süddeutsche oder auch Comics für den Tagesspiegel (zusammen mit Mawil). Die besten Texte der letzten Jahre werden nun in «Weltall. Erde. Mensch» versammelt. Es geht um so disparate Dinge wie den Mann im 21. Jahrhundert, Reisen nach Osteuropa und neue, bisher unveröffentlichte Körperfunktionen des Autors. Jochen Schmidt studierte Informatik, Germanistik und Romanistik in Berlin. 1999

erhielt er den Open-Mike-Literaturpreis der Literaturwerkstatt Berlin und gründete die Lesebühne Chaussee der Enthusiasten. 2007 wurde er für den Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb nominiert. Zuletzt erschienen: «Meine wichtigsten Körperfunktionen» und «Schmidt liest Proust».

Wann: 16. Dezember, 20.30 Uhr

www.cafe-kairo.ch



Bern kulinarisch

Warum Bern auf Wein gebaut ist, während Venedig mit Wasser vorliebnimmt. Wie der Christoffel nach üppigen Gelagen seine Wirkung tut, und welche kulinarischen Pionier- und Ruhmestaten Bern zu verzeichnen hat. Wieso das Rüeblimahls so gar nicht vegetarisch ist und wo Hungrigen eine Suppe eingebrockt wird. Gourmet und Gourmande, zwei Zeitreisende in Sachen Essen und Geniessen, streifen mit Ihnen durch Berns Gassen und unterhalten Sie mit wissenswerten Geschichten, nahrhaften Einblicken und feinen Leckerbissen. Und auch ein Schlückchen vom edlen Saft der Trauben wird kredenzt. Die Daten dieser und weiterer Führungen unter:
www.stattland.ch

**Schlachthaus
Theater Bern**

Sehnsucht nach Familie Kraus

Ein Theaterprojekt in 1:87. Die grosse normale Welt der kleinen Preiser-Figuren! Es gibt eine Welt, so klein, dass man sie kaum sieht: Die Modellfigurenwelt der Firma Preiser. Ein Traum von Ruhe, Frieden und Normalität. Eine Parallelgesellschaft in 1:87: Menschen aller Art, Geschlecht und Beruf, Gebäude, Möbel, Wägen, Instrumente und Utensilien ... inklusive Barack und Michelle Obama, dem Hydrauliker und seiner Werkzeugkiste und der Familie mit Hund und Schlitten. Was für eine Verführung für die Berner Berliner Theatergruppe Schauspiel International! Live im Theater. Eine massstabsgetreue



Modellwelt! Von und mit: Anna-Lisa Ellend, Albert Lieb, Juliane Werner, Lars Studer, Martin Bieri, Sascha Lara Bleuler, Max Stelzl, Katja Grawinkel.

Wann: 2. bis 5. Februar 2011 um 20.30 Uhr.
Infos und Tickets unter:
www.schlachthaus.ch



Nur die YB zählt!

Was immer ist, was immer passiert: Nur die YB zählt! Hol dir deshalb die Jahreskarte fürs 2011, werde automatisch Mitglied des BSC YB und sichere dir zahlreiche Vorteile: Du hast einen reservierten Stammplatz und bezahlst 30 Prozent weniger gegenüber Einzeltickets. Studierende erhalten zudem auf Jahreskarten in den Sektoren B/D 20 Prozent Rabatt. Zusätzlich genießt du ein Vorkaufsrecht bei von YB veranstalteten Spielen ausserhalb der Schweizer Meisterschaft. Weitere Vorteile sind: Sechsmal jährlich wird dir das Clubmagazin YB MAG gratis nach Hause geliefert; einmal pro Jahr kannst du einen Freund gratis an ein YB-Heimspiel mitnehmen und du erhältst zehn Prozent Ermässigung im YB Fanshop. Weitere Infos: 031 311 88 77 | ticket@bscyb.ch | www.bscyb.ch

Nur die YB zählt gilt auch an Weihnachten: die passenden Geschenke für Freunde und Familie gibt's im YB Fanshop. Von Portemonnaies über Teigwaren und Trikots bis zu iPhone Covers gibt's dort alles, was die Herzen der Fans von Gelb-Schwarz höher schlagen lässt. Falls du keine Zeit für Weihnachtssopping hast: Sämtliche Artikel können auch bequem via Onlineshop bestellt werden: <http://webshop.bscyb.ch>



Martin O., der mit der Stimme tanzt

Martin O. singt mit sich selbst im Kanon und klingt, als hätte er einen ganzen Chor samt Orchester verschluckt. Seine Geschichten aus Musik gleichen einem virtuosen Tanz auf der Tonleiter, den Martin O. allein mit seiner Stimme vollbringt. Unterhaltung für Aug

und Ohr, die fesselt, fasziniert und amüsiert.
Wann: 27. Januar 2011 um 20 Uhr. Weitere Infos unter: www.martin-O.ch



25PLUS TAKE OFF Vol. 3

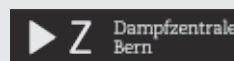
Die Silvesterparty am 31. Dezember mit Altersbegrenzung: Eintritt ab 25 Jahren! Für die ersten 100 Fluggäste gibt's ein Frühbucher-Special. Haupt-Deck: DJs McFlury, Plattenleger MCW, Kevie Kev, Danny da Vingee. Der galaktische Pop-Mix. Lounge-Deck: Chillout-Sphäre. Im VIP-Ticket ist enthalten: Eintritt an die Party, Zutritt auf die VIP-Galerie mit Bar und Apéro-Häppchen nach Mitternacht. Hol dir dein VIP-Bändel gegen Vorweisen dieses Tickets an der Abendkasse. Infos für Passagiere: Mindestalter 25 Jahre (Ausweiskontrolle)! Gepflegte Reisekleidung (Black'n'Space). Um lange Wartezeiten zu vermeiden, empfehlen wir eine frühe Anreise ab 22 Uhr. Die TeilnehmerInnenzahl ist beschränkt. Partner: Capital FM & Heineken.
www.bierhuebeli.ch



ISC rockt die Festtage

Süsser die Glocken nie klingen ... Nicht im ISC! Es ist Tradition: Während den Festtagen kann man im ISC immer wieder ein bisschen Abstand von den üblichen Weihnachtsfeiern gewinnen – kein Weihnachtsbraten, keine nervenden Verwandten, kein Lametta! Eine ausgezeichnete Bar, cooler Sound, nette Atmosphäre und zufriedene Gäste – einfach ISC! Das ISC-Festtagsprogramm: Am 17. Dezember rohren die Gebläse von Traktorkestar (feat. Miso); cooler tanzbarer BalkanBras-sPunk. Das Highlight vor Weihnachten am 18. Dezember: IndieZone the alternative dance-floor! Cooler Gitarrensound und viel Bier! Am 24. Dezember regt das ISC die Verdauung des Weihnachtsbratens an: Gemütliches Beisammensein unter Freunden an der Bar oder abshaken auf dem Dancefloor! 31. Dezember:

Die legendäre ISC-Silvesterparty bietet alles, was das feierwütige Herz begehrt und erst noch zu moderaten Preisen! Shaket und Schwankt ins 2011! Und noch einen Ausblick ins neue Jahr: Am 27. Januar gastieren die Psychobilly-Legenden «Demented Are Go» im ISC. Bei diesem Highlight zu Jahresbeginn kann das Jahr nur gut kommen! In diesem Sinn: Viel Rock'n'Roll fürs 2011! Details in der Tagespresse oder unter: www.isc-club.ch



Programmhightlights

Zimmermann & de Perrot «Chouf Ouchouf», 28. bis 30. Dezember. Zum Jahresende präsentieren wir euch ein besonderes Highlight: Das Erfolgsduo Zimmermann & de Perrot kommt mit seiner neuen Kreation «Chouf Ouchouf» in die Dampfzentrale. Die beiden haben zusammen mit der Groupe acrobatique de Tanger ein Stück erarbeitet, das sich humorvoll und mit viel Körpereinsatz mit dem Thema Fremdheit auseinandersetzt. Ausblick 2011: Im Januar wagen wir einen Blick nach Österreich und präsentieren euch mit Superamas, Marta Navaridas und Doris Uhlich drei Protagonisten der österreichischen Tanzszene. Im Februar zeigt die Dampfzentrale im Rahmen des Festivals HEIMSPIEL Arbeiten lokaler KünstlerInnen und lädt euch ein, das einheimische Tanzschaffen zu entdecken. Mehr Infos unter: www.dampfzentrale.ch



Konzentrierte Gesichter im RaBe-Studio. Die Radio Unibox-Sendung ist live on air. bild: pablo sulzer

selbst radio machen

Schon mal über seichte Radiounterhaltung und zu heavy rotierende Songs aufgeregt? Es geht auch anders. Ein Besuch im Studio während einer Unibox-Live-Sendung. pablo sulzer

Erstaunlich, wie oft Radio lediglich als «Unterhaltung für nebenbei» empfunden wird. Kein Wunder, angesichts des abgelutschten Morgengeschwafels und des 0815-Chart-Sounds. Dass es anders geht, beweist Radio RaBe wöchentlich aufs Neue mit seinem vielfältigen Programm. Zum Beispiel die Sendung Radio Unibox, welche sich auffällig von solchem «Junk-Radio» unterscheidet.

Live on air

Das Radio Unibox ist das StudentInnenradio der Uni Bern, das einzige Radio in dieser Form. Monatlich liefert es eine mit Musik, Beiträgen und verschiedenen Live-Interviews gefüllte Show – so wie auch an diesem Tag. Es ist Freitag, der 12. November, kurz vor 17 Uhr – die Live-Sendung startet gleich. Am Moderationspult macht sich

das heutige Duo bereit. Drei, zwei, eins: Unibox live on air. Sympathisch, dynamisch und vor allem jugendnahe gibt sich das Radio. Die zwei Studentinnen Sophie Hirsig und Sandra Züllig sind unterschiedlich lange mit dabei. Sandra macht bereits seit zwei Jahren Sendungen, Sophie ist erst gerade dazugestossen und co-modert trotzdem bereits die stündige Show.

Im Aufenthaltsraum des Berner Kulturradios sitzen die restlichen Uniboxler auf den Sofas und hören sich die Arbeit ihrer Radiokolleginnen gleich über 95,6 MHz live an. Man merkt, dass sie ein Team sind, nicht unbedingt ein eingespieltes, aber ein Team. Denn die Unibox ist stets eine Mischung aus erfahrenen Hasen und NeuradiomacherInnen. Jemand, der bereits länger dabei ist und weiss, wie eine Radiosendung produziert werden muss, ist die Unibox-Koordinatorin Theresa Beyer:

Du bist bereits seit zwei Jahren dabei. Was motiviert dich immer noch bei Radio Unibox mitzumachen?

Ich finde Radio RaBe als freies Radio eine super Plattform. Natürlich gab es für mich bei Unibox neben Hochs auch Tiefs. Doch Radio an sich gefällt mir, weil es ein schnelles, direktes Medium ist. Und wenn ab und zu einer unserer Beiträge im RaBe-Info kommt, ehrt uns das natürlich schon.

Mitmachen können ja eigentlich alle – musst du manchmal einzelne mit einem «Sorry, das reicht nicht» enttäuschen?

Wenn jemand kein Deutsch spricht und kein Dialekt versteht, geht es eigentlich nicht. Ich lege viel Wert darauf, Feedback zu geben. Doch es ist nicht so, dass wir jemanden rausschmeissen. Es regelt sich meistens von selbst.

Wieso das Medium Radio und nicht etwas anderes wie etwa Zeitung?

Es liegt mir viel mehr, fürs Moderieren zu schreiben. Am Tag des Studienbeginns haben wir zum Beispiel Interviews gemacht und aus dem Material am Nachmittag direkt die Sendung zusammengestellt. Das war cool und aufregend. Doch wie schon gesagt: Radio ist schneller, direkter. Es ist fast wie das Bühnenauftritt-Feeling, welches mich jedes Mal aufs Neue fasziniert.

Die Sendung neigt sich dem Ende zu, die ModeratorInnen führen sicher durch die Sendung zum Thema «Wild». Ein Highlight: Die Musik wird jedes Mal aufs Thema abgestimmt. Überhaupt hört man Musik, welche sonst auf FM nur noch selten zu hören ist. Nicht nur, aber auch deswegen, verzeiht man es den Uniboxlern, wenn es hie und da mit der Technik nicht klappt oder ein kurzer Off-Mic-Kommentar dabei ist. Denn Radio fühlt sich nirgends echter an, als wenn Personen hinter den Stimmen erkennbar sind und ihre Freude an diesem Medium hörbar ist. Ja, jede Sendung aufs neue eine kleine, schöne Entdeckung.

Ab Januar auf www.sub.unibe.ch als Podcast.

Interessierte und kreative Leute können sich jederzeit unter unibox@rabe.ch anmelden.



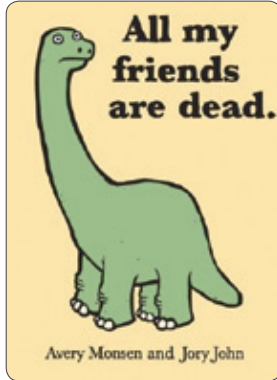
1



2



3



4

cd

1 Choo Choo



Cannes

chop. Melancholie ist eine bittersüsse Medizin. Sie lässt dich tanzen, obwohl du weinen möchtest. Du singst, obwohl dein Herz als dicker Kloss im Hals steckt. Wenn Musik eine Pille ist, die dieses Gefühl auslöst, dann hat Choo Choo das Rezept dafür. Das Berner Quartett kombiniert gefühlvolles Pop-Songwriting mit Indie-Rock-Herzblut und staffiert seine Songs mit viel Gespür für Stimmungen, Melodien und Grooves zum Soundtrack fürs alltägliche Gefühlschaos aus. Indie-Pop als Therapie, sozusagen. Drei Jahre, nachdem Choo Choo ein vor jugendlicher Energie überschäumendes Garage-Pop Debüt (DRS 3 Swiss Top März 2008) aus dem Ärmel geschüttelt hat, steht nun mit «Cannes» der Zweitling am Start. Eine zehn Songs starke Dosis Melancholie für den kalten, langen Winter – und den Frühling danach.

Gewinne eine von drei Cds! Schicke eine E-Mail mit dem Betreff «Choo Choo» an: verlosung@sub.unibe.ch. Einsendeschluss ist der 26. Januar 2011.

cd

2 Kitsuné Maison

Vol. 10: The Firework Issue

ps. Es könnte so einfach sein. Doch ist es nicht. Stundenlanges, ertragsarmes Suchen nach neuen Klängen, neuen Songs – das kann zeitweise stark an den Nerven zehren. Natürlich ist es im Sinne eines Musikliebhabers, seine zukünftigen Lieblingslieder eigenhändig zu finden, doch inmitten dieses Klangdickichts sollte man sich nicht zu schade sein, nach vorgefertigten Menüs zu greifen. Umso mehr, wenn es sich um ein qualitativ derart exquisites Angebot handelt wie bei der «Kitsuné Maison Vol. 10: The Firework Issue». Eine äusserst geschmackvolle Auswahl an Electro- und House-Tracks, garniert mit einzelnen Gitarren- und einfachen Piano-Kompositionen – alles passend zum Jubiläum des französischen Kitsuné Maison Labels auf zwei Vinyl-Platten serviert. Vor allem auch die Mischung der Zutaten stimmt wie schon lange nicht mehr auf einer Compilation-CD: bekanntere und etabliertere KünstlerInnen (Digitalism, Yelle, Punks Jump Up) teilen sich den Platz mit interessanten, nicht zu verachtenden neuen MusiktüftlerInnen. So bietet diese Aneinanderreihung an Songs aus verschiedenen Musikstilen ein einmaliges Buffet à la Kitsuné – auch für Self-Made-Man-Musikliebhaber. Unter all dem Hörenswerten trotzdem noch ein Tipp: der Song «Crave You» von Flight Facilities – die rote Kirsche auf dem Kuchen sozusagen.

film

3 Yuri Lennon's Landing on Alpha 46

Anthony Vouardoux

ps. Zwar ist es nur ein Kurzfilm, doch was heisst hier «nur»: Yuri Lennon's Landing on Alpha 46 überrascht in seiner Kürze mit einer besonderen Geschichte und bemerkenswerter Machart. Ein Science-Fiction-Film, der einen russischen Kosmonauten bei der Landung auf einem fremden Planeten zeigt und dabei merkwürdig oft an einen Western erinnert. Was sich wie ein überproduzierter amerikanischer Streifen anhört, ist tatsächlich eine Schweizer Produktion. Anthony Vouardoux zeigt mit diesem auf mehreren Ebenen gelungenem Film, dass auch hierzulande Science-Fiction-Filme gedreht werden, ohne dass verkrampft in die Pathos-Kiste gegriffen wird. Ohne grosse Worte und millionenteure Special Effects, ohne überladene und überflüssige Story fesselt das Schicksal des einsamen Yuri Lennon von der ersten Minute an. Die besonders kontrastreichen Bilder lenken den Blick auf die auf wenige Aktionen verdichtete Handlung. Ein kleiner Stern am kargen Schweizer Filmhimmel, der bei allem Lob auch mit dem Stilmittel der Plansequenz – eine einzige Aufnahme ohne Schnitt – auf eine äusserst originelle Art umzugehen weiss.

buch

Avery Monsen and Jory John

All My Friends Are Dead

ps. Das Leben kann manchmal ziemlich hart sein. Besonders wenn die eigenen Freunde bereits tot sind. Genau dieser Tatsache müssen sich die Gestalten in diesem Buch stellen. Figuren wie etwa ein anscheinend äusserst perplexer Dinosaurier oder ein nicht minder erstaunter Dodo. Offenbar haben die beiden verpasst, dass sie seit einer guten Weile ziemlich alleine dastehen. Bemitleidenswerte Kerle. Doch die comicartigen Zeichnungen im Buch lösen keineswegs Empathie aus, sondern erzeugen ein grosses Schmunzeln im Gesicht des Lesenden. Der Titel des Buches ist Programm: Die Zeichner haben mit einfachen Bildern die skurrilsten Situationen rund um die Einsamkeit und den Tod kreiert. Der Sensemann höchstpersönlich geniesst seinen Auftritt mit einer bemerkenswerten Erkenntnis: «This job makes me feel so alive.» Ein eigenartiger Humor in einem eigenartigen Buch.



rätsel

Ir. Der Winter und die Prüfungszeit halten uns alle eisig im Griff. Da kommt das unikum-Rätsel gerade recht: Gehirnjogging hält nämlich auch warm und fördert zudem die Konzentrationsfähigkeit. Auf dem Sofa, eingemummelt in die Lieblingsdecke? Oder doch lieber gleich im Bett? Egal wie, egal wo: Setze die markierten Buchstaben von links nach rechts zusammen und schicke das Lösungswort bis am Freitag, 7. Januar 2011 an unikumraetsel@sub.unibe.ch. Für die GewinnerInnen halten wir wie gehabt zwei Bugeno-Gutscheine im Wert von 40 Franken bereit. Viel Spass!

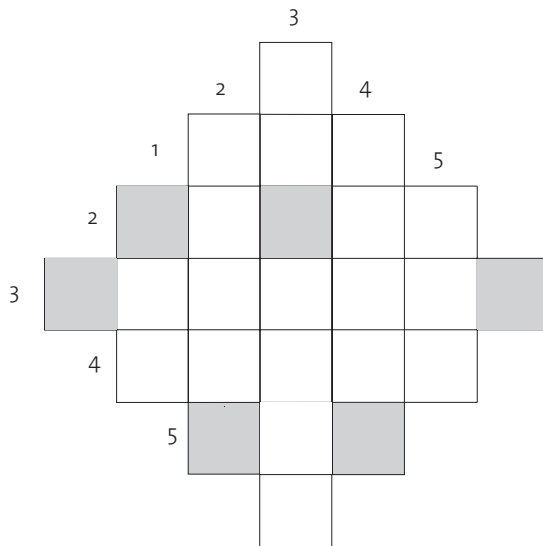
Das Lösungswort aus der letzten Ausgabe war «Aktie». Die Gewinnerinnen der letzten Ausgabe: Dominique Meier und Aline Frank. Wir gratulieren!

Senkrecht:

1. Gleichartig auch in Miami.
2. In den Filmen heisst es zwar, «Jeder hat seinen ...», im richtigen Leben heisst es schlicht, «Alles hat seinen ...»
3. Napoleon, Kasparov und Federer wurden es, ach ja, und gerade eben auch die SP.
4. Gehört begrifflich, aber nicht immer konkret zum Onkel.
5. Im Rauschen der Spree ist es nur als Kopfschütteln verständlich.

Waagrecht:

1. Französischer Artikel ergibt mit englischem Schreibartikel berühmten Rechtsausen der grossen Republik.
2. Teil von Meuchelmörders Waffenarsenal.
3. Motorischer Akt des Aneignens.
4. Gute Gedanken und böse Ölplattformen gehen in die gleiche Richtung.
5. „Società Svizzera di Nutrizione“ im Zuccinigebiet, kurz und bündig.



impresum

Das unikum ist das Organ der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) und erscheint sechsmal jährlich mit einer Auflage von 10 000 Stück.

Redaktion: Oliver Roth (or), Jacqueline Lipp (jl), Res Mettler (rm), Pablo Sulzer (ps), Martina Hodel (mh), Lukas Rau (lr), Marisa Molinaro (mm), Franziska Zihlmann (fz), Susanne Pieren (su).

E-Mail:

vorname.nachname@unikum.unibe.ch

Externe: Claude-Michel Ammann.

Layout und Satz: Angela Wüst, Romy Troxler

Lektorat: Nadine Zybach

Werbung: Raphael Bättig

Adresse: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

E-Mail: unikum@sub.unibe.ch

www.unikum.unibe.ch

Belichtung und Druck: Haller & Jenzer, Burgdorf

Nächste Nummer: unikum 149

Redaktionsschluss: 21. 02. 2011

Inputs und Ideen für Artikel bis: 02. 02. 2011

Inserate-Annahmeschluss: 02. 02. 2011

Erscheinungsdatum: 09. 03. 2011

Abonnemente: Das unikum kann für Fr. 30.–/Jahr abonniert werden. E-Mail an: unikumabo@sub.unibe.ch

Aus der Vorlesung

fz. Die legendäre Migros-Glocke im neuen vonRoll-Areal erklingt und kündigt das Ende der Pause an. Das Foyer leert sich und der Vorlesungssaal zu Wolfgang Pross' zweitletzter Vorlesung füllt sich. Just in dem Moment, in welchem Pross mit seinem Plädoyer für eine Literaturanthropologie fortfahren möchte, wird die Türe zum Vorlesungssaal abrupt aufgerissen. Zwei Studis stürmen – etwas zu spät – in den Raum. Der eine versucht vergeblich, die schwere Eingangstüre zu schliessen. Sein Wille ist gross und so wird zu guter Letzt Gewalt angewendet. Es gelingt! Die Türe bewegt sich, gleichzeitig bewegen sich aber auch die Türscharniere und mit einem lauten Getöse fällt der Türschleter zu Boden. Der Studi setzt sich mit rotem Kopf auf seinen Platz. Kichernd und einigermaßen verwirrt schaut Pross abwechslungsweise ins Publikum und zur Türe. Schliesslich hebt er den Türschleter auf, wickelt ihn in ein Taschentuch und wendet sich mit verschmierten Händen an die Studis: «... nun ...»

STUDENTISCHE  GENOSSENSCHAFT BERN

031 371 1111

sicher von Tür zu Tür

TaxifahrerIn, der ideale
Teilzeit-Job für Studierende!
Wir führen Ausbildungskurse
durch. Rufen Sie uns an.

 **Bären
Taxi AG**
Gratisanruf 0800 55 42 32



Ohne Hakan Yakin wäre der Kühlschrank leer. Die Yogurt sorgen für Müslüms schöne «Bauchmuskeli». bild: marisa molinaro

was isst ... müslüm?

Nach dem Motto «Du bist was du isst» blicken wir in den Kühlschrank und das Leben einer Person. Ein Gespräch mit Müslüm über Hakan Yakin, Fondue und Übergewicht. marisa molinaro

«Du hättsich unsere Chülschrank vorher sehe sollen, als der Hakan Yakin noch nicht da war: Leer. Aber jetzt ... Der Hakan Yakin gehört für mich in mein Chülschrank. Erschtens, weil er mich sexuell motiviert. Sweitens, weil er für mich der Integratör ist in diesem Land. Drittens, weil er macht dass Rosvita nicht mehr so viel isst weil sie hat Übergewicht. Es isch wie eine Chöder: Wenn Rosvita zum Chülschrank geht – und das chommt sehr oft vor – dann sieht sie den Hakan Yakin an weil der so gut aussieht. Und das Essen bleibt verschont, oder. Sie vergisst. Darum habe ich den Hakan reingetan. Da chan ich chonsumiere. Und die Bäre im Bäregrabe auch.

Wenn ich manchmal spaziere gehe, dann laufe ich beim Bäregrabe vorbei. Die habe dort geschriebe man darf die Bäre nicht füttern und so, aber ich und die Bäre habe ein speziell intimes Verhältnis. Wir rede biribisseli mitenand, und ich bringe ihnen aus Solidarität e bisseli Rübli und integriere die Bäre hier, damit sie sich wohlfühle in unsere Stadt. Darum die Rübli.

«Je mehr Fondü je mehr integriert!»

Als ich in die Schwais gechomme bin, das Erschte was sie mich gefragt habe isch, ob ich scho mal gegesse habe Fondü. Ich hatte keine Ahnung dass man Chäs auch schmelzen chan, aber für mich war es irgendwann auch eine kulinarische Integration die stattfindet. Je mehr Fondü je mehr integriert! Damit nachher auch die andere Integration stattfinde chan. Ich bin sowieso dafür, dass jede Ausländer der in die Schwais chommt suerst swei, drei Chilo Fondü chonsumiere muss, eine Art Fondü-Tescht mache muss, bevor er sich niederlasse chan. Ich selbscht habe 2-300 Chilo gegessen und chönnte noch viel mehr.

Das wegen dem Schtudentenfuttär isch so: Als ich ganz chlein war, damals war ich wirklich ganz chlein, isch mein Vater zu mir gechommen und hat gesagt: «Eines Tages wirsch du schtudiere mein Sohn. Eines Tages gehsch du an die Universität.» Dann habe ich gesagt: «Vater wie geht das?» Dann hat er mir das Schtudentenfuttär gegebe als ein erschte Schritt. Und jetzt liegt das Schtudentenfuttär seit 24 Jahre in meine Chülschrank. Mein Vater dachte mit dem Schtudentenfuttär isch es dann gemacht. Aber ich musste das Ganze noch finanziere. Für mein erschtes Semeschter habe ich mit Drögeliverchaufe angefangen. Und dann habe ich Kebab gegesse und bin in Casino gegangen, dann Cabaret, Diskothek ... und das Schtudentenfuttär isch immerno da.»



Müslüm lebt von Montag bis Freitag mit Rosvita in Bern, am Wochenende lebt er ohne Rosvita. Seine Leidenschaft, das Singen und Tanzen, trägt Früchte: Kürzlich ist sein Song «Samichlaus» erschienen. bild: zvg. Semih Yavsaner



STUDENTINNENRATSWAHLEN 2011

BILDE DEINE LISTE !

EINGABETERMIN: 28 FEBRUAR 2011 bis 12 h

SUB



Infos und Formulare unter: www.sub.unibe.ch/wahlen